

Freiherrn v. Werner, und überreichte bei dieser Gelegenheit eine Note des Grafen Nesselrode, welche die Antwort auf mehrere Vorschläge enthielt, die vor Kurzem Seitens der österreichischen Regierung in Petersburg gemacht worden sind und die Einföhrung mehrerer den gegenseitigen Handelsverkehr erleichternden Maassregeln zum Gegenstande gehabt haben. Die Antwort des russischen Staatskanzlers soll diesseits nicht befriedigt haben, da in derselben die österreichischen Vorschläge höflich, aber entschieden abgelehnt worden sein sollen. In den hiesigen diplomatischen Kreisen betrachtet man diese Thatsache als einen neuen Beweis, daß sich die Spannung, welche zwischen Rußland und Oesterreich unlegbar besteht, nicht so bald heben lassen dürfte. — Der neue Gewerbegesetzentwurf wird im Ministerium des Handels noch immer beraten, dürfte jedoch in kurzer Zeit an den Reichsrath gelangen, nachdem er in einigen Punkten auf Grundlage der von den verschiedenen Handelskammern eingelangten Gutachten modifizirt worden. Ritter von Foggenburg hat bei Abfassung dieses Gesetzes einen sehr harten Stand; denn nicht nur, daß er mit den verrotteten Ansichten des Junkerthums, welche namentlich die hiesige Gewerbswelt mit Zähigkeit festhält, zu kämpfen hat, so muß er auch fortwährend die Angriffe zu paralytisiren trachten, welche man von ultramontaner Seite gegen ihn und seinen Entwurf zu richten bemüht ist, und die um so gefährlicher sind, als sie auch in hohen Kreisen ihren Wiederhall finden. (K. 3.)

Wien, 25. März. [Politische Stille; Armeereduktion; das Verhältnis zum Klerus.] Die festliche Stille, welche auch der Politik einige Ruhe gönnt, hat bei uns einen um so höheren Grad erreicht, als die Abwesenheit der vornehmsten politischen Personen, des Grafen Buol und des russischen und französischen Gesandten, schon vor der Festzeit Wien zu einer nichtpolitischen Stadt machte. Abgesehen von der Spannung mit der man nach Paris blickt, von wo man stündlich das Signal erwartet, das den Wiedereintritt des Friedens als unzweifelhafte Thatsache verkünden soll, giebt es fast nur ein Moment, dessen Entwicklung man hier jetzt mit Interesse verfolgt. Es ist dies die Reduktion unserer Armees. Der Befehl, die im Kriegsministerium asservirten Klassen an die Kommandos abzugeben, erging, wie ich aus zuverlässigster Quelle erfahre, erst in dem Augenblicke, als Graf Buol aus Paris die wichtige Mittheilung hierher sandte, daß ihm die bestimmte Erklärung aus dem Munde des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten geworden sei, Frankreich werde den Bestand seiner Armees unmittelbar nach erfolgtem Friedensschlusse gleichfalls vermindern. — Eine andere Angelegenheit, die, obgleich sie wesentlich nur unsere inneren Verhältnisse angeht, doch in ganz Deutschland und darüber hinaus das Interesse auf sich lenkt, ist das Verhältnis der Staatsgewalt zu dem Klerus. Es sprechen zahlreiche Anzeichen dafür, daß die Regierung die Konzessionen, die sie dem geistlichen Stande bereits gemacht hat, bedauert, und daß man alle Anstrengungen macht, um den Uebergriffen des Priestertums einen Damm zu setzen. Man versichert, die Anmaßungen seien so weit gegangen, daß einzelne Bischöfe sich dazu fortsetzen ließen, an höchster Stelle die Abberufung dieses oder jenes hohen Beamten und dessen Ersetzung durch Männer ihrer Wahl zu empfehlen. Die Regierung hat jedoch sogleich ab ovo mit Entschiedenheit alle derartigen Gelüste des hohen Klerus, sich in die bürgerliche Verwaltung einzumischen, unterdrückt. (B. B. 3.)

Wien, 26. März. [Konflikt mit Rom; geistl. Censur.] zwer der „Bresl. Ztg.“ geschrieben wird, hat die Regierung, wegen des durch die Berufung der bischöflichen Synode entstandenen Konflikts, in den nach Rom abgegangenen Depeschen von der päpstlichen Regierung die Zurückziehung der dem Nuntius Viale erteilten Vollmachten zur selbstständigen Einberufung der Synode verlangt, widrigenfalls sie die Abhaltung der vom Papst einberufenen Synode mit den ihr zu Gebote stehenden Gewaltmitteln zu verhindern wissen werde. Ob eine solche Absicht in der hier gemeldeten Weise zur Ausführung kommen wird, muß zwar dahin gestellt bleiben, jedenfalls hat aber die Spannung auf die Entwicklung dieser Frage einen hohen Grad erreicht und sie wird durch die Sprache der ultramontanen Blätter noch gesteigert. (Einer Korrespondenz der „Schles. Ztg.“ zufolge soll der Konflikt bereits in der Weise gelöst sein, daß der Erzbischof Kaucher den Vorsitz bei den Konferenzen führen wird; vergl. auch oben die tel. Dep. aus Wien. D. Red.) Auf einen Artikel der „Presse“, der, wie man sagt, auf offiziöse Inspiration die Unterordnung der Bischöfe unter die kaiserliche Regierung behauptete, antwortete der „Oesterr. Volksfreund“: „In weltlichen Dingen sind die Bischöfe allerdings dem Kaiser Gehorsam schuldig, sowie auch der Kaiser in geistlichen Dingen seinem Bischof Gehorsam schuldig ist.“ Bereits sind hier einige mit dem „Admittitur“ geistlicher Censoren versehene Werke erschienen. Die Bücher sind italienischen Ursprunges. Die Druckbestätigung erscheint auf einem der Rehrseite des Titelblattes aufgedruckten

mußte es ja Aufsehen erregen bei den Kunden im Kaufladen. „Aber, was liegt daran, wenn man dir auch etwas nachsagt? Du ziehst ja über's Meer. Es ist aber auch wieder nicht recht, die Frau in's Geschrei zu bringen; um ihr das nicht anzuthun, mußt du bleiben.“ Und so blieb er mit widerstrebenden Gefühlen. Er stopfte sich seine Nase, schlug Feuer und setzte sich behaglich schmauchend in den abgerissenen großen Lederstuhl am Ofen. „Das ist kein übel Plätzchen“, sprach er in ihm, und von diesem Gedanken doch wieder erschreckt, stand er plötzlich auf. Eine eigne Gespensterfurcht überkam ihn am hellen Tage in dieser stillen Stube, auf diesem Stuhle hatte die alte Zuckerin und das Zuckermännle sich ausgehustet, das war kein Platz für des Lachenbauern Kaveri. Er schaute, an den Pfosten gelehnt, durch das Fenster, um zu wissen, wer wegging; als aber jetzt des Pflugwirths Agathe, die aus dem Hause trat, sich umwandte und nach dem Fenster schaute, trat er tief zurück in die Stube, setzte sich aber nicht mehr in den abgegriffenen Lederstuhl am Ofen. Endlich klang die Klingel an der Ladenhür wie bellend, die Thüre wurde abgeschlossen, aber es sprang wieder Jemand die Treppe hinab, man hörte an der Hausthür einen Riegel vorschieben und laut athmend kam die Zuckerin in die Stube und sagte: „So, jetzt bin ich nicht mehr daheim. Wer kein Cigis und Del hat, der kann seinen Salat ungeessen lassen. Du glaubst gar nicht, was man geplagt ist, wenn man so Haus und Geschäft allein über sich hat. Der Verdienst ist gut, ich könnte gar nicht klagen, er ist nicht groß, aber regnet's nicht, so tröpfelt's doch. Das ist recht, daß du dir deine Pfeife angezündet hast. Ich rieche den Tabak gar gern. Mein Alter hat nicht rauchen können. Jetzt sag: ist's richtig, daß du fortrichst?“

Ohne ein Wort zu erwidern, reichte Kaveri der Zuckerin den unterschriebenen Ueberfahrtsvertrag, und die Hände zusammenklappend und klagend rief sie: „Ja, der Pflugwirth! Wenn den der Teufel holt, zahle ich ihm den Fuhrlohn. Oder ich sage, wie die alte Schmiedin einmal von unserm bösen Schultheiß gesagt hat: ich möchte mit dem in derselben Stunde sterben, denn da haben alle Teufel alle Hände voll zu thun, um die Schelmenseele zu fangen, und da kann dieweil jedes Andere mit allen seinen Sünden daneben in den Himmel hineinschicken.“

Stempel, welcher das Wort „Admittitur“ und den Namen des betreffenden bischöflichen Censurbeamten zur Legende hat.

Württemberg. Stuttgart, 20. März. [Kirchliche Verordnungen.] Außer der Begräbnisverordnung des evangelischen Konsistoriums vom 22. Januar d. J., wonach die in Verachtung der Gnadenmittel bis an ihren Tod Verharrenden nicht mit christlichen Gebräuchen beerdigt werden sollen, sind noch im vorigen Jahre zwei andere erlassen, welche auf eine straffere Anziehung der kirchlichen Zuchtmittel durch die oberste Kirchenbehörde hinweisen. Die eine, vom 27. Oktober, ordnet an, daß in Zukunft ein evangelischer Bräutigam, welcher seine sämmtlichen zu hoffenden Kinder der andern Konfession zur Erziehung überlassen will, mit seinem Gesuch um die evangelische Trauung abzuweisen ist. Die zweite, vom 5. November, das Vorladungrecht der Pfarrgemeinderäthe betreffend, weist die letzteren an, „in so lange, bis die angebahnten Erörterungen über Ordnung und Ausübung der Kirchenzucht zu Ende geführt sind, Mittel der kirchlichen Disziplin anzuwenden... Wenn übrigens ein vertrittendes Gemeindeglied sich zur Theilnahme am heiligen Abendmahl meldet, so solle seine Zulassung nicht geschehen, ohne Vornahme der nicht aufgehobenen, nur abgenommenen beichtäterlichen Exploration und Privatbeichte, und wenn beharrliche Unbussfertigkeit hervortreten würde, die Frage über Nützlichkeit des Ausschlusses vom heiligen Abendmahl der Oberkirchenbehörde vorgelegt werden.“ (N. C.)

Sächs. Herzogth. Weimar, 26. März. [Industrielles.] An dem nachbarlichen Apolda — das ehemals fast nur „Knaster, den gelben, präparirte“ — sehen wir das merkwürdige Emporkommen eines Oetes durch Industrie. Nicht nur deutsche, sondern auch englische, italienische und französische Firmen setzen sich hier fest, und im Laufe des vorigen Jahres hat der Ort nicht weniger als 1000 neue Bürger aufgenommen. Das Haus Zimmermann allein beschäftigt in der näheren und ferneren Umgegend an 9000 Arbeiter, in Apolda selbst sind gegenwärtig 1500 Befellen und 1400 Mädchen in Thätigkeit. Seit einem Jahre ist eine neue Straße von mehreren Palästen entstanden, so daß auch das Aeußere dieses sonst unansehnlichen Oetes dem Reichthume zu entsprechen anfängt, welcher hier seine Wunder thut.

Altenburg, 25. März. [Kontrolle des Getreidehandels.] Hier ist eine Verordnung erlassen worden, welche die Absicht verfolgt, den gewerbsmäßigen Getreidehandel einer fortdauernden Kontrolle zu unterwerfen. Hiernach bedürfen Inländer wie Ausländer, die im hiesigen Lande einen selbstständigen Getreidehandel oder das Geschäft eines Zwischenhändlers betreiben wollen, für alle Fälle eines besonderen Erlaubnißscheines, der für Inländer von der Behörde des Wohnorts, für Ausländer von der Behörde des Markortes auszustellen ist, wo er vorzugsweise sein Geschäft betreibt. Die Scheine sollen nur „rechtl. und zuverlässigen Personen“, und immer nur auf ein Kalenderjahr erteilt werden, nach dessen Ablauf sie gegen eine Einschreibgebühr von 5 Rgr. zu erneuern sind. (Dr. 3.)

Kriegsschauplatz.

Die „Vorhut“ der englischen Flotte unter Kapitän Watson kreuzte, wie englische Blätter berichten, am 14. und 15. März im Golf von Binnar, wo sie sich mit dem russischen Geschwader und die „Smelewie“ begegnete zwei kleinen Lübeck'schen Schiffen, die so im Gise saßen, daß sie weder vor, noch rückwärts konnten. Diese Briggs hatten Lübeck am 1. Februar verlassen und kreuzten bereits seit vielen Wochen im finnischen Meerbusen umher, ohne ihren Bestimmungsort erreichen zu können.

K r i m m. Einige bemerkenswerthe Mittheilungen zur Charakterisirung der Zustände giebt der Korrespondent der „Times“ aus dem Lager vor Sebastopol unter dem 10. März: „Es scheint, als sollte der Waffenstillstand ablaufen, ehe man sich über seine Bedingungen geeinigt hat. Die erste Schwierigkeit erhob sich gelegentlich der Forderung der Verbündeten, daß ihnen gestattet werde, Gegenstände in Booten an der Südküste des Hafens einzuschiffen, indem sie die zu Sebastopol erbeuteten Kanonen, Anker u. s. w. fortzuschaffen wollten. Darauf wollten die Russen sich nicht einlassen, da sie behaupteten, der Strand sei nicht in unserer Gewalt, und wir könnten ihn nicht benutzen. Das ist auch ganz richtig, und bildet einen eigenthümlichen Kommentar zu der oft wiederholten Behauptung, daß Sebastopol genommen sei. Die Stadt haben wir allerdings; aber sie wird von den Nordforts beherrscht, und auch nicht das kleinste Boot kann vom Ufer stößen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, in den Grund gehohlet zu werden. Die Verbündeten jedoch ließen die Sache schließlich auf sich beruhen, und die neue Verzögerung hängt mit

„Du bist gelüchelt und scharf“, sagte Kaveri schmunzelnd, und auch die Zuckerin schmunzelte; Beide waren mit einander zufrieden und sahen einander eben nicht böse an. Aber was ist da für eine Einheit, wo sich zwei Menschen über solch einem bösen Gedanken vereinigen? Was wird daraus werden?

Die Zuckerin fuhr indes geschmeichelt rasch fort: „Den Pflugwirth kennt Keiner, das ist ein Seelenverkäufer, der hat dich zum Narren gehabt und dich hineingeritten, bis du nicht mehr gewußt hast, wo anders hinaus, und da macht er noch seinen Profit dabei. Wenn ich Gift hätte und wüßte, daß Niemand anders davon essen thät, dem gäb' ich's, der ist nichts Besseres werth. Ach! und ich hab's immer gesagt, du bist so gut, nur zu gut. Es ist unerhört, daß ein Mensch wie du, und aus einer solchen Familie auswandern soll. Das lasse ich mir gefallen bei Einem, der nicht mehr weiß, wo aus und ein, und der keinen Anhang hat. Mich dauert nur deine gute, rechtschaffene Mutter, der drückt es das Herz ab, und eine bessere Frau giebt es nicht zwischen Himmel und Erde.“

Minder dieses Lob und dieser zutrauliche Ruhm, als der anfängliche Zorn gegen den Pflugwirth, drang Kaveri tief in die Seele; sie sprach es aus, was er selber schon oft gedacht hatte, und um seinetwillen hatte sie diesen Zorn. Nicht nur ein Gegenstand gemeinsamer Verehrung, sondern oft noch weit mehr der eines gemeinsamen Hasses eint die Gemüther, und erst die Folge lehrt, welches das dauerndere Band sei. Das heftige und ingrimmige Wesen sprach jetzt Kaveri tief an, weil es sich gegen den Mann seines Hasses kehrte; er ward zutraulich und freundlich gegen die Wittve, und glaubte es ihr schuldig zu sein, daß er sie lobte und ihr Hauswesen bewunderte, während sie ihn vom Speicher bis zum Stalle umherführte. Mit einer verblüffenden Offenherzigkeit erklärte sie dann zwischen hinein:

„Kannst du denken, daß es mir an Freieren nicht fehlt, aber ich mag keinen von allen, ich will keinen, der mir in der Hand zerbricht. Ich will dir's nur gefehen, dir darf ich's schon sagen, ich bin ein bisschen hitzig und oben hinaus, aber auch gleich wieder gut, und d'rum will ich gerade einen Mann, der den Meister macht, der ein rechter Mann ist und nicht unterdrückt. Für die Frau gehört sich's, daß sie untergeben ist, und

gewissen, auf die Blokade des Schwarzen und Asow'schen Meeres bezüglichen Fragen zusammen. Vermuthlich wird diese Woche eine zweite Zusammenkunft von Generalen an der Traktierbrücke stattfinden. Das französische Heer ist von Skorbut und Fieber heimgejucht. Ich schrieb Ihnen neulich, sein täglicher Verlust werde auf 170 Mann geschätzt, welche diese Angabe jedoch nicht zu verbürgen. Jetzt geben die Franzosen selbst ihre Sterblichkeit im Heere auf täglich 120 an und gestehen, daß sie an einzelnen Tagen noch weit größer ist. Der rechte Flügel im Baldarbale leidet am meisten und büßt, wie ich höre, 100 Mann täglich ein. In einer 7000 Mann starken Division des englischen Heeres hingegen starb in der vorigen Woche nur ein Mann, und zwar an einem durch Trunkenheit veranlaßten Schlagfluß. Diefelbe Division hat weniger als 250 Mann im Hospital, also ungefähr 4 pSt., und es ist die Ansicht der Aerzte, daß, wenn weniger Gelegenheit zum Genuß starker Getränke vorhanden wäre, die Krankheiten sich um 75 pSt. vermindern und das hiesige Heer eben so gesund sein würde, wie das türkische Kontingent zu Kertsch.“

Nach Mittheilungen aus Tiflis werden in den transkaukasischen Provinzen ansehnliche russische Streitkräfte, besonders an Kavallerie, zusammengezogen. Wie es heißt, soll diese Vereinigung der Truppen in der Nähe der persischen Grenze dazu dienen, den kommandirenden Ober-General in den Stand zu setzen, allen Ereignissen, welche etwa aus einem Zusammenstoße der persischen und afghanischen Truppen entstehen, die Spitze bieten zu können. Man zweifelte auch nicht daran, daß einer von Seiten der persischen Regierung nachgejuchten Vermittelung nachdrücklich Folge gegeben würde.

Großbritannien und Irland.

London, 25. März. [Lordmayordiner; Lord Dalhousie und Sir Henry Pottinger.] Gestern gab der Lordmayor in Mansionhouse das altherkömmliche Oesterdiner, bei welchem es, wie gewöhnlich sehr hoch herging, und an bezüglichen Toasten nicht fehlte. Wie werden Näheres morgen mittheilen. — Die „Morning Chronicle“ meldet: Gerüchte, die leider nur zu begründet sein dürften, waren gestern im Umlauf, wonach die Anstalten zur Feinkehr Lord Dalhousie's durch den zu beklagenden Tod dieses Edelmannes vereitelt worden sind. Frühere Nachrichten hatten uns schon berichtet, daß der ehemalige Generalgouverneur, von langer Kranklichkeit und den erschöpfenden Pflichten seines hohen Amtes entkräftet, in einen traurigen Zustand von Schwäche und Leiden verfallen sei, dem er nun also, der neuesten Kunde zufolge, unterlegen wäre. Der neue Verwalter unseres indischen Reichs, Viscount Canning, erreichte Calcutta, wie wir glauben, vor dem Ableben seines ausgezeichneten Vorgängers. Sir Henry Pottinger ist am 18. d. Mis., 66 Jahre alt, in Malta gestorben.

[Verwendung der französischen Krimtruppen.] Der „Advertiser“ macht die Mittheilung, daß, einem vielverbreiteten Gerüchte zufolge, mit 40,000 Mann der französischen Krimarmee ein Zug nach Kabysien beabsichtigt sei. Er fragt: „Was soll der Kaiser in Frankreich mit dieser durch Schmeichelei und Bestechung gewonnenen Armees, die nun allmächtig geworden ist? Wo unterbringen, was machen mit diesen unzufriedenen Legionen, die unter Typhus, Skorbut und schlechter Verpflegung dahinsinken? Würde es gerathen sein, sie nach Frankreich zurückzuführen, ja würde es nur möglich sein? Nein! Das Kaiserreich ist der Friede. Weil es der Kaiser sagt, und seine britischen Bedienten es nachsprechen. Aber das Kaiserreich ist der Krieg gewesen und ist es vorausschichtlich noch. Ein Feldzug in Algier beweist unter allen Umständen zweierlei: zuerst, daß die französische Armees beschäftigt werden muß, und dann zweitens, wie immer — daß das Kaiserthum der Friede ist.“

[Die „Times“ über Polen.] Die „Times“ hat abermals einen Artikel über Polen, in dem sie sich in folgender Weise äußert: Da der größere Theil des Menschengeschlechts in acht Tagen den Frieden verkündigt zu sehen hofft, so spielt Jeder, der, wie Lord Breadalbane neulich that, zu ungelegener Zeit den Namen Polens ausspricht, eine recht gehässige Rolle. Erlöschenen Nationalitäten gebühre nur eine antiquarische Theilnahme. Wo würden sonst die Auferweckungsversuche enden? Da seien die Gellen in Wales und Schottland, da seien selbst die Sachsen in England, welche sich noch nicht ganz mit den Normannen vermischet hätten; da seien die Juden, die seit 2000 Jahren ihr besonderes Volksthum erhalten haben; warum zeige kein Nationalitätenritter die Konsequenz, zu fordern, daß die Türkei Jerusalem den Kindern Israels abtrete, daß Frankreich Abdel Kaber's Stamm wieder als souverän anerkenne, oder daß Sardinien die Republik Genua wieder herstelle? Gebe es doch kaum einen Bewohner des vereinigten Königreichs, der nicht in eigener Person, irgend eine ausgegangene Nationalität oder eine verfolgte Sache verrete; da das Blut von Witten, Gaellen

das kann ich nur sein gegen einen, vor dem ich Respekt habe, der fest hinsteht.“

Diese, in verschiedenen Wendungen halb lächelnd, halb klagend vorgebrachten Selbstbeschuldigungen, die doch wieder ruhmreich waren, machten den Kaveri ganz wirbelig; seine Antworten, die er doch manchmal einfügen mußte, bestanden in einem unverständlichen Murren und Brummen, das eben so sehr Mißmuth als Wohlgefallen ausdrücken konnte, und in der That auch Beides ausdrückte.

Trotz freundlicher Zureden kehrte aber doch Kaveri vom Stalle aus nicht mehr in die Stube zurück. Er verließ plötzlich das Haus und rannte die ersten Schritte schnell wie fliehend davon. Es war Nacht geworden, und auf dem Heimwege gelobte er in sich hinein, daß er sich nie mehr zu solcher Vertraulichkeit mit der Zuckerin verleiten lassen wolle; das war einmal geschehen und nie mehr. Er war des Lachenbauern Kaveri, der sich nicht an eine abgedankte Wittve vergeben durfte, die gar nicht einmal wußte, woher sie war. Und gerade, daß die Zuckerin seinen großen Familienanhang lobte und das Geschäfte zeigte, in denselben einzutreten, erweckte wieder sein ganzes stolzes Bewußtsein in ihm. Jetzt zum erstenmale kam ihm aber auch der Gedanke, daß er drüben in Amerika nicht mehr des Lachenbauern Kaveri sei, da galt sein Familienansehen nicht mehr. Das war nun freilich nicht mehr zu ändern.

Eine Bittschrift an den „Prince Impérial“.

Das literarische Witzblatt „Le Figaro“ steht bekanntlich auf dem Punkte zu verschwinden. Mehrere Verurtheilungen, die starke Geldstrafen im Gefolge hatten, haben dessen Fortbestehen fast unmöglich gemacht. In seiner großen Hezzensoth richtet nun der Figaro folgende Bittschrift an den „Prince Impérial“: „An Se. kaiserl. Hoh. den kaiserl. Prinzen, Paris, 20. März 1856. Monseigneur! Es sind heute 45 Jahre, daß ein Prinz in den Tuilerien geboren wurde. Einige Tage nach dem Ereigniß präsentete

und Ceten, von Hugonotten und anderen ausgestoßenen Völkern in den Adern der meisten englischen Familien fließt. Wer wolle die Abkömmlinge dieser Völker zu den Waffen rufen, damit sie für ein fremdes Volk unternehmen, was sie für sich selbst zu thun längst aufgegeben haben? Die Bewohner Großbritanniens haben längst alle Nationalitäten, alle provinziellen Vorrechte fallen lassen, Alles aufgegeben, was einer Reichsregierung und einer vollkommenen Verschmelzung der Stämme im Wege stehen könnte."

Kranke reich.

Paris, 25. März. [Der Stand der englisch-franz. Allianz; transatlantische Dampfschiffahrt; Kreditgesellschaft für Algerien.] Wollen Sie einem unbefangenen Beobachter Glauben schenken, so empfangen Sie die Versicherung, daß zu keiner Zeit während des Krieges die Russen in Paris so gehat waren, wie es die Engländer heute sind. Ich überlasse den Vertheidigern der Ewigkeit des herrlichsten Eiderfärbnisses, aus dieser Thatsache, die Niemand leugnen kann, der auch nur 24 Stunden lang sich die Mühe giebt, die öffentliche Stimmung der Politiker und der Nichtpolitiker zu sondiren, Schlusfolgerungen zu ziehen, die ihnen nützlich sein können. Ich will nicht verkennen, daß sich irgend ein Satz wird finden lassen, sei es ein metaphysischer, ein moralischer oder schlimmstenfalls ein naturwissenschaftlicher — etwa der von den entgegengesetzten Polen — der trotz dieser Thatsache oder vielleicht gerade mit Hilfe derselben den ewigen Bestand des anglo-französischen Bündnisses zu beweisen geeignet ist; aber die unbefangene Beobachtung, der nur gesunder Verstand zu Gebote steht und aller wissenschaftliche Apparat zur Beurtheilung menschlicher Verhältnisse abgeht, wird mit mir darin einverstanden sein, daß wir in diesem Punkt beim Anfange des Endes sind. Die Franzosen sind nicht karg in den Worten, und selbst die Diplomatie hat ihre schwachen Augenblicke, wo das Herz überwallt. Glauben Sie sicher, daß, ehe noch der Friede warm geworden sein wird, man hier wie in London von dem Bündniß wie von einer Chimäre wird sprechen hören. Bis zu welchem Grade die gegenseitige Erbitterung gediehen ist, läßt sich daraus schließen, daß man selbst in den distinkten Kreisen keinen Anstand nimmt, sich über das Verhalten Englands in den Konferenzen in den gereiztesten Ausdrücken zu äußern. — Die längst erwartete Etablierung einer transatlantischen Dampfschiffahrtsverbindung, welcher der Handel mit größter Spannung entgegensteht, ist von Neuem in's Ungewisse hinausgeschoben, nachdem die Regierung erklärt hat, daß sie in diesem Jahre keine neuen Konzessionen erteilen will. Inzwischen werden die Gesellschaften, die sich zu dem großen Unternehmen zu vereinigen beabsichtigen, auf eigene Hand die Verbindung mit Amerika unternehmen, um bis zu dem Momente, wo die Konzession endlich erteilt sein wird, alle Beziehungen zwischen Frankreich und Amerika vorbereiten zu haben. Ich nenne hier besonders die französisch-amerikanische Paketbootkompanie, welche einen regelmäßigen Dienst zwischen Paris und New-York und zwischen Paris und Brasilien errichtet, und die Gesellschaft Barby in Havre, die ihre Schiffe vermehrt, um nach allen Theilen der Welt Erzeugnisse der französischen Industrie zu verbreiten. — Lassen Sie mich hier einer neuen Kreditgesellschaft gedenken, die mit großen Mitteln Algerien in den Bereich des europäischen Kredits und in den Mittelpunkt der industriellen Bewegungen Europa's hineinziehen beabsichtigt. Die „Société générale de Crédit Algérien“ nimmt in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit aller finanziellen Kreise im höchsten Maße in Anspruch. Der neuen Gesellschaft, die in ihrer Bildung begriffen ist, wird die Aufgabe gestellt, nicht bloß wie der Crédit mobilier und die ihm nachgebildeten Institute in Spanien und Deutschland der Industrie zu dienen, einer seiner Hauptzwecke soll die Hebung der Landeskultur in jenen reichen, aber vernachlässigten Kolonien sein. Vorzüglich soll die Ausbeutung der Forsten Algeriens in's Auge gefaßt werden. (B. B. 3.)

— [Adresse der Rumänen an den Kongress.] Hundertundfünfzig in Paris wohnhafte Rumänen haben unter dem 9. März an die Mitglieder des Kongresses eine Adresse erlassen. Dieselbe ist an den Grafen Laboulaye, Präsidenten des Kongresses, gerichtet, und lautet, wie folgt: „Wir, Eure Excellenz! Die fortwährende militärische Besetzung unseres Landes und der Mißbrauch der Gewalt aller Art, welche unser Land, die Donaufürstenthümer, seit zwei Jahren in Trauer versetzt, haben ihm, wie Ew. Exc. weiß, ungeheure Opfer auferlegt, und größere, als diejenigen, welche den Völkern zufielen, denen der Ruhm wurde, einen thätigen Antheil an gegenwärtigen Kriegen zu nehmen. Das, was bis jetzt sein Unglück ausgemacht hat, droht jetzt, ihm selbst die Zukunft zu rauben, indem man es verbindet, denen, welche die Macht und den Wunsch haben, an der unteren Donau einen starken und glücklichen Staat zu gründen, seine Wünsche fund zu geben; denn die Deserteure und die Horden der hohen Pforte verbieten ausdrücklich und unter Androhung der strengsten Strafen jede Manifestation der öffentlichen Meinung in den Donaufürstenthümern. — Wir, die in Paris wohnhaften Rumänen, die wir bei verschiedenen Gelegenheiten im Namen unserer Mitbürger zum Schweigen gebrachten Mitbürger das Wort ergreifen haben, wir fühlen in diesem erhabenen Augenblicke am Vorabende des Tages, wo das Todesurtheil des walachisch-moldauischen Volkes oder seine Rehabilita-

tion in seinen unbegänglichen Rechten aus den Beratungen der Bevollmächtigten der Großmächte hervorgehen wird, in diesem Augenblicke fühlen wir in unseren Seelen die Angst von fünf Millionen Brüdern, denen man nicht einmal gestattet hat, einen Hoffnungsstrahl auszuathmen, eine Schmerzenskränze zu verziehen; und wir empfinden das unwiderstehliche Bedürfnis, in dieser Adresse ein letztes Mal Ew. Exc. daran zu erinnern, was die Rumänen einstimmig und über Alles wünschen, und was auch der Schlüssel ist zu dem Wohlstand des neuen politischen und sozialen Gebäudes, das man in der Moldau-Walachei gründen will. — Die Gleichheit des Ursprunges, der Sprache, der Sitten, der Institutionen, ihrer Bewohner, das Interesse Europa's, selbst ihr organisches Reglement, Alles verlangt die Vereinigung der Moldau und Walachei, der sich nur diejenigen entgegenstemmen können, die sie getheilt und schwach sehen wollen, um ihre Eroberung daraus machen zu können, und dann die wenigen Bojaren, welche den traurigen Ehrgeiz besitzen, für den Preis ihres Verraths das Recht zu erhalten, über ihr mit dem Tode ringendes Vaterland zu regieren. — Wir wagen es zu sagen: die Frage der Vereinigung steht höher, als alle anderen, die Fürstenthümer betreffenden Fragen. Die Vereinigung ist nicht allein von der ersten Wichtigkeit für die Fürstenthümer aus gouvernementalen und staatsökonomischen Rücksichten, sondern ohne die Vereinigung wird man auch niemals hoffen können, daß sie die Kraft, sich zu vertheidigen, erhalte, so notwendig für ihre Unabhängigkeit und für die des türkischen Reiches. — Ew. Exc. repräsentirt das französische Volk, und wir haben Vertrauen in die Gefühle des französischen Volkes. Jetzt also, wo durch unseren Mund die Wünsche der Rumänen zur Kenntniß Ew. Exc. gelangt sind, fühlen sich unsere Herzen von einer großen Sorge erleichtert, und wir können mit Vertrauen die Beschlüsse des Kongresses erwarten.

— [Die Amnestie.] Das Ereigniß des Tages ist eine Note in der „Assemblée Nationale“ über die Amnestie; dieselbe lautet wörtlich: „Diese Note (des Monsieur über die Amnestie) berührt offenbar nur die Männer, welche im Juni 1848 und im Dezember 1851 zu den Waffen gegriffen haben. Sie kann nicht — dies geht aus ihrem Wortlaute hervor — an ehemalige Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung, an erlauchte Generale gerichtet sein, die, am 2. Dezember verhaftet, nach Ham, und später nach der belgischen Grenze gebracht wurden. General Cavaignac befand sich unter diesen Generalen, er wurde nach einer kurzen Haft ohne Bedingung in Freiheit gesetzt. Andere Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung, unter denen sich auch Herr Thiers befand, haben einige Tage nach dem Staatsstreich Befehl erhalten, Frankreich zu verlassen. Sie sind ohne Bedingungen wieder dahin gegangen. Die Regierung will ohne Zweifel keine andere Lage für Männer schaffen, die keinerlei Verbrechen begangen, und welche nichts unterscheiden, es wäre denn der Glanz der Militärdienste.“ Die Minister sollen in einem deshalb stattgehabten Ministerrathe beschlossen haben, daß obige Note der „Assemblée Nationale“ ohne Antwort bleibe, und daß keine Ausnahme gemacht werde; alle in der Verbannung Lebenden, die nach Frankreich zurückkehren wollten, hätten dieselbe Erklärung abzugeben. — Durch Dekret vom 20. März ist für alle Vergehen und Uebertretungen, die auf den Seebienst und den Fischfang Bezug haben, volle Begnadigung bewilligt worden, wenn die betreffenden Ausreisenden binnen der im Dekret angegebenen Fristen sich den betreffenden Behörden stellen und die Erklärung ihrer Reue abgeben. — Man erzählt sich heute, daß eine Amnestie für alle Vergehen veröffentlicht werde. (M. 3.)

— [Die Besetzung der Türkei.] Der „Nord“ meldet: Die erste Konferenzung hatte die Besetzung der Türkei durch die Truppen der Verbündeten zu erledigen. Man scheint bei der Anzahl von 20,000 Mann, zur Hälfte Franzosen und zur Hälfte Engländer, stehen geblieben zu sein. Die Dauer dieser Besetzung ließ sich im Voraus nicht bestimmen, sie wird von den Verhältnissen abhängen, von dem Stande der Dinge in der Türkei, und die Souveräne werden später direkt über die Zeit verhandeln, wo die Okkupation aufhören soll.

Niederlande.

Amsterdam, 20. März. [Der Zuydersee.] Seit einem halben Jahrhundert hat man in Holland das Schauspiel nicht gesehen, das man jetzt daselbst erblickt. Der Zuydersee ist in Folge der anhaltenden Nord- und Ostwinde fast trocken. Zwischen den Gemeinden Blokkzijt, Lemmer, Kampen und Harderwijk kann man über den Meeresgrund gehen, ohne sich den Fuß naß zu machen. Dampfboote und andere Fahrzeuge liegen trocken auf dem Sande.

Belgien.

Brüssel, 23. März. [Hr. Rothomb; Journalpresse.] Unser Gesandte am Berliner Hofe, Herr Rothomb, der bekanntlich wegen seiner geschwächten Gesundheit eine längere Urlaubsbereise angetreten hat, ist in Rom angekommen, von wo er sich nach Konstantinopel, Smyrna und Jerusalem begeben wird. Seine Abwesenheit wird ungefähr zwei Monate währen. — Heute ist die erste Nummer des angefündigten Konkurrenzblattes der „Indép. Belge“, unter dem Titel: „la Presse Belge“, erschienen. Chefredakteur des neuen Journals ist Hr. Louis Hymans,

väterliche Rücksichten gefunden. Man sagte uns zuweilen: „Figaro, mein Freund, behähme dich. Du bist nicht übel, aber ein wenig leichsinnig; man hat dich gern, weil es dir nicht an Geist fehlt; aber das jetzige Jahrhundert hat Anfälle von Schamhaftigkeit, die unseren Vätern unbekannt waren. Sei anständiger, als Herr v. Voltaire, und wenn du Fensterheben einschlägst, so mache es wie die Diebe ohne Geräusch und ohne Lärm.“ Zuweilen konnte es vorkommen, Monseigneur, daß die Fensterheben in die Straße fielen (ein Unglück ist bald geschehen, und unsere Feder ist nicht von Diamanten). Sofort versammelten sich die Straßengänger, und alle Augen des Demi-Monds verschleierten sich und schrien: „Hülfe! Hülfe! man schlägt uns todt.“ Das ist unser Verbrechen, Monseigneur. Wir haben einige Heuchler entschleiert und einige Titelheben verlegt. Man hat den Richtern die Ueberzeugung beigebracht, daß wir Heiden wären, kein Vaterland und keine Familie hätten, und die Richter haben uns zu Geldstrafen und Gefängniß verurtheilt. Und nun wird der unsterbliche Figaro, das Erbtheil einer ganzen Familie, von selber und kraft der Preisgelese des Todes erbleichen. Und doch ist das Kind des Beaumarchais nicht zum Sterben geboren. Es trägt in sich die Tradition jenes feinen und lebhaften Geistes, der unter allen Regimen, bald triumphirend und sich im Sonnenschein lagernd, bald verjagt und proskribirt, doch immer zuletzt den Sieg über die Verleumdungen Bazile's davon trug. Man kann ihm den Mund verstopfen und ihn einsperren, eines Tages erscheint er doch wieder, wie jene in einer Verwickelung eingeschlossenen Teufelchen. Darum hat auch der Figaro gedacht, daß Sie als gefreier Prinz bei ihrem Eintritt in die Welt sich sagen würden: „Ich habe viele Thränen getrocknet. Figaro ist sicherlich weniger schuldvoll, als viele, die ich begnadigte. Geben wir Figaro Leben und Freiheit zurück, und möge er lernen, nachsichtig zu sein, selbst für das Kaiser und das Kaiserliche.“ Hier also, Monseigneur, unsere Petition in Ihren Händen. Sagen Sie nicht Nein, und Figaro ist gerettet. Geben Sie, Monseigneur, zu genehmigen die Versicherung meiner Hochachtung. Figaro.

Für gleichförmige Abdruck: Sein Redakteur in Ungnade, H. de Villemeffant.

der jedoch auf dem Blatte nicht genannt wird. Zur Begründung dieses Journals hat sich durch notariellen Akt eine Gesellschaft mit einem Kapital von 400,000 Frs. gebildet, wozu, so weit ich bis jetzt erfahren, die Herren Orts und Anspach, Mitglieder der Kammer und zur Linken zählend, so wie der Advokat Hr. Anspach Sohn und Reintgens gehören. Der Letztere ist ein sehr reicher und gebildeter junger Mann, der in verschiedenen Journalen ganz hübsche Artikel geschrieben hat. Die Gesellschaft hat zugleich das Eigenthum der „Etoile Belge“ angekauft. Diese Zeitung ist eines der kleinen billigen Blätter, die hier erscheinen, das seinen siebenten Jahrgang erreicht hat, und von Hrn. Faure, dem ersten und ursprünglichen Redakteur der „Indép.“ im liberalen Sinne, mit ausgeprägter antibonapartistischer Tendenz, redigirt wird. Nur 8 Frs. jährlich kostend, hat es sich über 10,000 Abonnenten erworben. Herr Faure behält die Redaktion seines Blattes, das in derselben Weise fortgesetzt wird, und hat mit der „Presse Belge“ nichts zu schaffen. Die erste Nummer derselben bringt an der Spitze einen Artikel über das neue Unternehmen, worin die jetzige Stellung der „Indép.“ scharf beleuchtet wird, und läßt sich dann über die Tendenzen des neuen Journals aus. In der inneren Politik wird es die Grundsätze des Nationalkongresses, wie sie in der Konstitution ausgesprochen sind, vertreten. In der auswärtigen Politik will es unparteiischer und leidenschaftsloser Erzähler sein, sich nicht an den Streitigkeiten der Parteien des Auslandes beteiligen, obwohl es sagt, daß die absoluten Regierungen in ihm einen Widersacher finden könnten. Geldmittel und geistige Kräfte sind bei dem neuen Unternehmen hinlänglich vorhanden, die Folge wird jedoch lehren, ob man sie geschickt zu benutzen und zu verwenden versteht. Am schwierigsten wird es der „Presse“ jedenfalls werden, mit der „Indép.“ in ihren auswärtigen Korrespondenzen zu konkurriren. Denn so mittelmächtig auch insonderheit die Korrespondenzen der „Indép.“ aus Deutschland sein mögen, im Ganzen leistet sie viel. — Auch die entschlafene „Nation“, woraus der „National“ entstanden war, ist, unter der Redaktion des Hrn. Louis Labarre, wieder aufgetreten, so daß die Ultrademokratie jetzt in Brüssel zwei Organe hat, die besonders in heftiger Polemik gegen das jetzige Regime in Frankreich das Möglichste leisten. (B. 3.)

Italien.

Rom, 17. März. [Eine Konvertitin; Desertionen; Prinz Nikolaus Albrecht; erwarteter Ausbruch des Vesuv; Maßregeln gegen ausländische Zeitungen.] Die römischen Blätter stimmen ein lautes Siegesgeschrei in Folge eines zu Florenz in der höheren Gesellschaft vorgekommenen Uebertritts an. Die Gattin des dortigen österreichischen Gesandten, Barons von Hügel, bisher strenge Protestantin, wurde katholisch; und zwar war die Konversion so radikal, daß sie sich vom Erzbischof von Florenz vor der Firmelung noch einmal taufen ließ, weil sie sich durch denselben Prälaten von der kanonischen Unzulänglichkeit oder vielmehr Nichtigkeit des evangelischen Taufakts hatte überzeugen lassen. — Die Verlegung der inländischen päpstlichen Truppen von Rom in die Provinzen, und ihre Zerstreung dort in kleineren Abtheilungen veranlaßt immer mehr Ausreisereien. Ein Polizeierlaß macht ihrer heute schon wieder zwölf bekannt. Da das päpstliche Militär größtentheils aus der niedrigsten Klasse der Bevölkerung angeworben wird, so ist es gewöhnlich, daß diese Menschen unmittelbar nach der Desertion als Banditen neu auftreten, wobei die mitgenommenen Waffen als erste Ausstattung zu dienen pflegen. — Die mancherlei festlichen Vorbereitungen im Vatikan auf die gestrige Palmsonntagsfeier waren Anlaß, daß Se. Kgl. H. Prinz Nikolaus Albrecht v. Preußen erst heute dem Papste seinen Gastbesuch machte. Er begab sich mit seinem Gefolge um zwölf Uhr Mittags nach dem vatikanischen Palaß, wo er durch den Kgl. Gesandten zum Papste geführt ward, welcher sich in der freundlichsten Weise mit dem Prinzen unterhielt. Nachdem sich Se. K. H. entfernt hatte, empfing der Papst auch dessen Gefolge in einer feierlichen Audienz. Später beehrte der Prinz auch den Kardinal Staatssekretär Antonelli mit seiner Gegenwart. Während der Nachmittagsstunden stieg er vom Kapitool auf das Forum hinunter, um die dort in großer Zahl zerstreut liegenden Ruinen des kaiserlichen Roms in ihren einzelnen Theilen näher zu besichtigen. Er zeigt für Alles ein sehr lebhaftes Interesse und scheint sich in Rom überaus zu gefallen. — Obgleich in Rom während der heiligen Woche für die meisten Fremden sehr viel zu sehen ist, und die Zahl der zur Schau der kirchlichen Funktionen in der Peterskirche von nahe und fern Hergewkommenen außerordentlich genannt werden kann, so übt doch Neapel seit zwei Tagen unvermuthet auch auf Rom eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus. Man erwartet dort einen neuen Ausbruch des Vesuv's, da auch die sichersten gewöhnlichen Vorboten der großartigen Naturerscheinung, wie das Austrocknen der Brunnen in der Umgegend u. A., sich bereits einstellen. Hunderte eilen seit gestern bei dieser Aussicht nach

Literarisches. Aus Justus Perthes' geographischer Anstalt ist so eben eine geognostische Uebersichtskarte von Deutschland, der Schweiz und den angrenzenden Ländertheilen, von Heinrich Bach hervorgegangen, die aus neun Sektionen zu elf preuß. Dez.-Zoll Länge und acht dergleichen Breite besteht und einen Uebersicht des centralen Gebirgslandes Europa's vom lombardischen Tieflande bis zu den mächtigen Fluren, von den ungarischen Ebenen bis zu dem Platau der Champagne darbietet. Der kartographische Grundriß ist mit besonderer Sorgfalt ausgearbeitet und dadurch die Orientierung aufs Beste ermöglicht. Die Farbentafel läßt erkennen, daß die 32 Formationsunterchiede durch acht Platten hergestellt wurden, das also einfachlich des umgedruckten schwarzen Grundrisses die ganze Karte 90 Drucke erforderte. Es verdient dies hervorgehoben zu werden, um auf den Werth der Arbeit aufmerksam zu machen, durch welche die Hellsichtige Offizin in Göttingen ein so überraschend schönes Bild geliefert hat.

Bermischtes.

* Der „Courier der Ver. Staaten“ berichtet, daß in der Grafschaft Bourbon, im Staate Kentucky, eine Familie lebe aus Vater und Mutter und zehn Kindern, sechs Söhnen und vier Töchtern bestehend, welche alle über 6 engl. Fuß groß sind, die zwei Kleinsten 6 Fuß 2 Zoll, und der Größte 6 Fuß 11 1/2 Zoll. Die Enkel sollen auch eine eben so ansehnliche Höhe versprechen. Der Größte entspricht das Gewicht dieser Riesen, das von 150 bis 284 Pfd. hinaufgeht; so schwer ist nämlich die 6 Fuß 4 Zoll hohe Mutter.

* In Lyon wurde vor einiger Zeit ein liebes Paar getraut, das zusammen bloß 120 Jahre zählt und sich 45 Jahre lang den Hof gemacht hat. Als die Bekanntschaft geschlossen wurde, war der Mann 17, die Frau 13 Jahre alt. Siebenmal war bereits das Aufgebot erfolgt, und siebenmal hatte die Dame die Caprice, das Verhältniß wieder zu brechen. In voriger Woche endlich erfolgte das bindende Ja, nachdem der Mann 62, die Frau 58 Jahre alt geworden war.

sich eine Person im Palais, um dem König von Rom eine Petition zu überreichen. Der Kaiser, Ihr Vorjahr, wollte, daß die Petition seinem Erben persönlich überreicht würde. Er sagte darauf lächelnd zum Bittschriftsteller: „Was hat der König von Rom geantwortet? Nichts, Sire. Schweigen ist auch eine Antwort, und ich bin daher ermächtigt, zu glauben, daß der Prinz meinem Verlangen gewillfahrt hat. Napoleon der Große rathigte die stillschweigende Zustimmung seines Sohnes. Unter den Auspizien dieses Präzedenzfalls überreicht Ihnen heute, Monseigneur, der Figaro seine Bittschrift. Die hundert und ein Kanonenschüsse, die Ihre Geburt begrüßt, geben uns Hoffnung, denn wir wissen, daß Sie in dieses Leben eintreten, die Hände voll Verzeihung und Nachsicht. Sie haben uns aber doch vergessen, Monseigneur. Man wird Ihnen gesagt haben, daß wir große Sünden, die Verderber des öffentlichen Geistes, der Schrecken der Familienväter sind. Man täuscht Sie schon jetzt, Monseigneur. Hier die ganze Wahrheit: Zwei Jahre vor Ihrer Geburt hatten wir ein kleines Journal mit freier, aber nicht ausschweifender Haltung gegründet. Wir haben nie die Absicht gehabt, als Erziehungs-element in den Mädcheninstituten Zutritt zu finden. Wir haben ganz einfach ein oder zweimal die Woche, die verlorenen Kinder des französischen Geistes, die Anekdoten — das bon mot, selbst das galante Abenteuer sammeln wollen; alle diese Dinge erschrecken weder Franz I., noch Heinrich IV., noch Ludwig XIV., der oft über die Anstößigkeiten Moliere's lächelte. Einer Prinzessin würde ich nicht wagen, diese Dinge in's Gedächtniß zurückzurufen; aber unter uns Männern, Monseigneur, kann man wohl in der Stunde, wo die kleinen Mädchen zu Belle sind, von solchen Dingen sprechen. Der franz. Witz (esprit), um seinen Flug durch Europa zu machen, hatte immer leichte Flügel und ein kurzes Röckchen, und selbst in den traurigsten Tagen der politischen Reaktionen hat die Regierung niemals daran gedacht, ihm Trauerkleider anzulegen. Wir klagen deshalb auch nicht die Regierung wegen unseres bewahrenswürthen Schicksals an. Warum sollten wir es nicht sagen? Als Belohnung für unsere vollkommene Unterwerfung unter die Geseze des Landes und für unsere literarische Ehrenhaftigkeit, die uns verbieten wird, was auch kommen mag haben wir Seitens der Verwaltung

Neapel. — Unsere Postpolizei hat einen Fortschritt gemacht. Früher würde eine jede fremde Zeitung mit einem mißliebigen Artikel von dem Censor (beiläufig gesagt, er ist ein österreichischer Sprachmeister) dem Staatssekretariat ausgeliefert und dem Publikum, mit Ausnahme der Diplomaten, unter keiner Bedingung ausgegeben. Das kam aber so oft vor, daß dadurch viel Unzufriedenheit hervorgerufen wurde; denn nicht Jedermann hatte ja ein Interesse, jenen Artikel zu lesen, welcher der Regierung mißfiel. Auf allgemeine Beschwerde über diese Praxis erhielt der Censor nun einen Binsel und schwarze Farbe, das corpus delicti zu überlindchen. Doch die Römer erfanden auch dagegen ein Mittel: übergeträufelte Schwefelsäure schwemmt das schwarze Kolorit wieder weg.

Urin, 22. März. [Aufregung in Parma.] Der „Indep. Belg.“ wird geschrieben, daß die Aufregung in Parma, wo in Folge des neuen Meuchelmordes der Belagerungszustand erklärt wurde (s. Nr. 71 unv. Ztg.), sehr groß sei und man fürchte, die Regierung werde nicht stark genug sein, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die sardinische Regierung hatte deshalb Truppen an die parmesanische Grenze geschickt und anderweitige Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Spanien.

Madrid, 24. März. [Telegr. Depesche.] Durch ein Uebersehungsversehen ist in der Depesche aus Madrid vom 22. März gemeinet worden, daß die Finanzfrage von den Cortes gemäß den Wünschen der Regierung gelöst worden sei. Man hat bloß sagen wollen, daß diese Frage sich glücklich erledigen werde, und die Phrase sollte lauten: Es ist wahrscheinlich, daß die Finanzfrage glücklich endigen wird. Die „amliche Zeitung“ veröffentlicht die von der Regierung genehmigten Statuten des Credit mobilier. Die Dauer der Gesellschaft, die ihren Sitz in Madrid hat, ist auf 99 Jahre festgesetzt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22. März. [Kaiserl. Ukas: Hebung der niedern Geistlichkeit und der religiös-sittlichen Bildung des Volkes.] Der Kaiser hat einen Ukas erlassen, welcher den leibeigenen Bauern von großem Nutzen zu sein verspricht. Es werden durch denselben nämlich alle früheren gesetzlichen Bestimmungen aufgehoben, welche es dem Herrn möglich machten, den Leibeigenen, sobald er einen Prozeß auf Freilassung anstrengte, entweder in einen anderen Distrikt zu versetzen, oder dem Gouvernemenz zur Deportation nach Sibirien zu übergeben, oder ihn als Rekruten in die Armee zu stecken, und dadurch den Fortgang des Prozesses zu hindern. Fortan soll selbst die Versetzung in einen andern Distrikt nicht gestattet sein, ehe nicht der Prozeß in erster Instanz entschieden ist. — Zu den beabsichtigten Reformen gehört auch die Hebung der niedern Geistlichkeit. Wenn es unter dem höheren Klerus sehr gebildete und selbst sehr gelehrte Männer giebt, so erfüllt doch die niedere Geistlichkeit ihren eigentlichen Beruf, durch Lehre und Beispiel auf das Volk einzuwirken, noch viel zu wenig. Dies liegt zum Theil daran, daß der Pöpe äußerlich so schlecht gestellt ist, daß er die vom Kirchendienst ihm übrig bleibende Zeit zur Besserung seiner Lage anwenden muß, was ihn denn dem Bauer mehr gleichstellt, als überordnet. Man will deswegen den Geistlichen eine gesicherte Lebensstellung anweisen, damit sie sich zu Lehrern des Volkes geeigneter machen können. — Wie ernsthaft die regierende Kaiserin sich der innern religiös-sittlichen Bildung, im Gegensatz zu der bisher mehr oder weniger herrschenden oberflächlichen Prunk- und Hülterziehung des weiblichen Geschlechts, annimmt, möge man aus dem einen Umfange ersehen, daß die hohe Frau selbst in einer der weiblichen Lehranstalten der Krone die Zöglinge in der Religion geprüft, sich nicht befriedigt gefunden und dem Metropolit darüber Mittheilung gemacht hat.

[Räumung der Häfen am Schwarzen Meere.] Der „Moniteur de la Flotte“ enthält einen vom Dniepr, 6. März, datirten Brief, welchem zufolge eine aus fünf der angesehensten Mitglieder des Admiraltätsrathes bestehende Kommission aus Petersburg in Nikolajew eintraten war, um das Inventar der auf den Werften und im Arsenal befindlichen Gegenstände aufzunehmen, da das Material nach den Kriegshäfen an der Ostsee gebracht werden soll. Das Gleiche wird in Bezug auf Gerson stattfinden. Die Vertheidigungsmittel der anderen in jenen Gegenden befindlichen besetzten Orte, Gischelgrad und Tiraspol z. B., werden bedeutend vermindert werden.

[Ueber das Verhältniß Schamyl's zu Rußland] gehen der Dnestraer Zeitung über Konstantinopel folgende Nachrichten aus guter Hand zu: Nach dem Rückzuge der türkischen Armee aus Koschis, welcher auf die türkischen Bergvölker den tiefsten Eindruck gemacht hat, sandte Schamyl einen Abgeordneten nach Tiflis mit dem Antrage, den bekanntlich schon früher abgeschlossenen Waffenstillstand auch auf das Jahr 1856 auszuweihen. Es verlautet allerdings, daß dem Schamyl bei dem Auszuge der Ukraine die Versicherung gegeben wurde, er könne sich im September 200,000 Dukaten aus Tiflis abholen lassen. In der That soll auch Schamyl im September des vergangenen Jahres diese Summe in Empfang genommen haben, und man glaubt annehmen zu dürfen, daß Schamyl später auch die Oberherrlichkeit des Kaisers gegen Beziehung eines größeren Jahresgehaltes anerkennen werde. Am meisten hat wohl auf diesen Umschwung in der Gesinnung des Tscherkessenfürsten sein Sohn eingewirkt.

Warschau, 22. März. [Der Fürst-Statthalter, Fürstin Paskevics; Seidenbau.] Der Fürst-Statthalter hat am Charfreitage verschiedene Kirchen besucht und die an den heiligen Stätten Gaben ein sammelnden erlauchten und vornehmen Damen mit reichen Spenden zu wohlthätigen Zwecken bedacht. — Die Fürstin Wittve Paskevics hat Warschau verlassen und sich nach dem Auslande begeben. — Als bemerkenswerth wird uns der Aufschwung berichtet, welchen in letzter Zeit der Seidenbau in dem Königreich Polen in dem Maße genommen habe, daß derselbe zu den schönsten Hoffnungen berechtige. Seitens der Regierung wird diesem Gewerbszweige die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Man betrachtet den Seidenbau als den Theil des Ackerbaues, welcher von Frauen, Kindern, Greisen, Gebrechlichen und überhaupt von denen kultivirt werden kann, welche zu schwereren Arbeiten unfähig sind. Es wird darin ein richtiges Mittel erkannt, die Noth der armen arbeitenden Klassen zu mildern. In diesem Sinne wirkt auch die mit Genehmigung der Regierung ins Leben getretene Seidenbaukompanie, welche durch An- und Verkauf von Maulbeerbäumen und Seidenwurmsamen, so wie durch Verbreitung der einschlagenden Instruktionen und Weisungen in entsprechender Weise den Seidenbau fördert.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 14. März. [Soldatenerzeß.] In der Nacht vom 9. auf den 10. März sand zwischen den l. l. Soldaten vom Regiment Erzherzog Franz Karl und walachischen Soldaten ein Streit statt. Eine walachische Patrouille wollte nämlich vier Oesterreicher arretiren; zufälligerweise kam

auch eine österreichische Patrouille dazu, welche die vier Soldaten auf die Hauptwache abführen wollte, wozu sie das volle Recht hatte. Die walachischen Soldaten weigerten sich, die vier Leute der l. l. Patrouille auszuliefern; dadurch entspann sich ein Streit, zu welchem auch ein walachischer Offizier gerufen wurde. Dieser, unbesonnen genug, befahl seinen Leuten, mit dem Babonnet anzugreifen; er selbst aber hieb mit dem Säbel auf einen l. l. Soldaten, welcher ihm sogleich das Babonnet ins Gesicht stieß. Das Erscheinen des Polizei-Inspektors Prinzen Demeter Ghika, sowie eines österreichischen Unteroffiziers machte dem Vorfalle ein Ende; sie ließen die verschiedenen Mannschaften antreten, und der l. l. Unteroffizier übernahm die von der walachischen Patrouille arretirten vier Mann, und führte sie auf die kaiserl. Hauptwache. Daß der walachische Offizier, wie es gestern allgemein hieß, todt sei, bestätigt sich nicht, sondern sowohl er, als auch der von ihm am Kopfe verwundete l. l. Soldat befinden sich im Spital. — Der Fürst setzt alle Hebel in Bewegung, um erblicher Fürst der Walachei zu werden. (W. Z.)

[Zur Reorganisation der Donaufürstenthümer.] Eine Bularester Korrespondenz in der „Dejir. Z.“ theilt, wie sie sagt, aus authentischer Quelle die Beschlüsse der in Konstantinopel in Angelegenheit der Donaufürstenthümer stattgehabten Konferenz in folgendem Auszug mit: „Durch den gegenwärtigen Krieg sind alle russisch-türkischen Verträge aufgehoben; folglich müssen auch die organischen Reglements der Moldau und Walachei, weil auf jene Verträge basirt, als unterdrückt (supprimés) betrachtet werden. — Landeskommissionen werden nach Konstantinopel berufen werden, um die neuen organischen Statute für beide Länder unter der Aufsicht der Pfortenregierung auszuarbeiten. — Die Pforte wird die alten Privilegien der Fürstenthümer bestätigen, und sich in keiner Weise und unter keinem Vorwande in die inneren Angelegenheiten derselben einmischen. Beide Fürsten haben das Recht, Geschäftsträger ihrer eigenen Wahl bei der Pforte zu unterhalten. — Die Eibiziste wird jedesmal festgesetzt werden. — Es wird kein ausschließliches Protektorat irgend einer einzelnen Macht stattfinden. — Nachdem die neuen Fürsten die Regierung übernommen haben werden, und die neue Gesetzgebung in Wirklichkeit getreten sein wird, soll die Pforte der zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern und zur Sicherstellung der Grenzen notwendigen Truppenmacht festgesetzt werden. Diese, einmal festgesetzt, kann ohne die Einwilligung der Pforte nicht mehr abgeändert werden. — Am linken Donauer dürfen keine Festungen errichtet, noch die Quarantänen beibehalten werden; doch bleibt die eventuelle Wiederherstellung der letzteren dem Ermessen der Regierungen überlassen. — Der Tribut wird einmal für immer festgesetzt. — Die Fremden sind befugt, liegendes Eigenthum zu erwerben; sind aber verpflichtet, die den übrigen Grundbesitzern auferlegten Grundzins (redvances) zu entrichten. — Der Grundbesitz sind alle Einwohnern ohne Ausnahme unterworfen. — Da die Fürstenthümer einen integrierenden Theil des osmanischen Reiches ausmachen, so werden die in der Türkei in einem öffentlichen Interesse getroffenen Anordnungen auch für die Fürstenthümer verbindlich sein.“

Das Bekanntwerden dieser Beschlüsse, sagt der Korrespondent hinzu, habe in Bukarest einen sehr unangenehmen Eindruck hervorgebracht. Fürst Strehe hätte, in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Bevölkerung, folgende vier Punkte als die zweckmäßigste Lösung der die Donaufürstenthümer betreffenden Fragen befürwortet: 1) die Vereinigung der Moldau und Walachei; 2) Einführung der erblichen Succession für den Regenten; 3) Abschaffung jedesw Protektorates, dafür aber Aufstellung der völkerrrechtlichen Garantie durch die Großmächte; 4) Erklärung des moldau-walachischen Gebietes für neutral.

Jassy, 12. März. [Ein Protest.] Der „Constitutionnel“ bringt den Wortlaut eines vom 9. d. datirten und mit mehreren Tausend Unterschriften bedeckten Protestes, welchen die Bojaren, die Geistlichkeit und alle Korporationen der Moldau in Bezug auf die zu Konstantinopel gefassten Beschlüsse an den Fürsten Ghika gerichtet haben. Die Hauptstellen dieses Dokuments lauten: Die hohen kontrahirenden Mächte zu Wien haben bei ihrem großen Friedenswerke die Zukunft der rumänischen Fürstenthümer nicht aus dem Auge verloren, und der erste Punkt der Friedenspräliminarien erkennt im Prinzip an und garantirt die Rechte, in deren Besitz sich die Donaufürstenthümer kraft ihrer Kapitulationen mit der Pforte aus dem 15. und 16. Jahrhundert befinden und zu deren wesentlichsten die Autonomie, die Wahl eines Fürsten aus ihrer Mitte und eine National-Repräsentation gehören. Die hohe Pforte ihrerseits hatte den Rumänen durch ihren Kommissar in den Fürstenthümern, Derovisch Pascha, bereits die nämlichen Zusicherungen erteilt. Derselbe sagte ihnen im Jahre 1854: „Wir erklären, daß Sr. Majestät der Sultan mit seiner Ehre und seinem Ruhme für die Aufrechterhaltung eurer alten Rechte einsteht.“ Je größer das Vertrauen der Rumänen auf diese wiederholten Versprechungen, um so größer war ihre Enttäuschung, als sie erfuhr, daß die Grundlagen der den Fürstenthümern zu verleihenden neuen Organisation von den Vertretern der Großmächte auf den Konferenzen zu Konstantinopel festgesetzt worden waren, ohne daß man es auch nur der Mühe werth gehalten hätte, die Rumänen vorher um ihre Wünsche zu befragen, was doch schon in den Friedenspräliminarien verfaßt worden war. Die in jenen Konferenzen gefassten Beschlüsse sind eben so viele Verletzungen der heiligsten Rechte der Rumänen — Rechte, die man bisher selbst in den unglücklichsten Tagen der Geschichte der Fürstenthümer geachtet hatte. Unser Vertrauen auf die Gerechtigkeit und Weisheit der Großmächte erlaubt uns nicht, die in den Konferenzen von Konstantinopel gefassten Beschlüsse als endgültig zu betrachten und zu glauben, daß man die Rumänen ihres Rechtes, sich in ihrem Lande selbst die Gesetze zu geben, welche ihren Bedürfnissen und dem Fortschritte der Zeit entsprechen, berauben und ihre zukünftige Verfassung zu Konstantinopel unter der Kontrolle der hohen Pforte auszuarbeiten wird. Sollten die Beschlüsse der Mitglieder der in Konstantinopel stattgehabten Konferenzen Gesetzeskraft erlangen, so würde in der That die rumänische Generalversammlung oder Vertretung, die jederzeit allein die gesetzgebende Gewalt in den Fürstenthümern ausübt, statt alle lebensfähigen Elemente der Nation, Eigenthum, Verdienst, Handel, Gewerbsfleiß, zu unfaßlich verschwinden, um einem mit den Landesüberlieferungen und dem Nationalcharakter unvereinbaren Senate Platz zu machen. Der Fürst würde nicht mehr der Erwählte der Nation, sondern bloß ein türkischer Beamter sein. Die hohe Pforte würde ihn aus einer sehr beschränkten Kandidatenliste wählen, und mehrere Maßregeln der innern Verwaltung und Gesetzgebung würden schon jetzt der Nationalvertretung, wie dieselbe auch immer beschaffen sein möge, entzogen und durch einen Machtbruch der Konferenzmitglieder selbst festgesetzt werden. Die gerechten Ansprüche endlich der Rumänen auf eine nationale Verwaltung und Gesetzgebung würden mit einem einzigen Federstrich durch die Erklärung vernichtet werden, daß alle den Handel und Gewerbsfleiß betreffenden Gesetze, alle Maßregeln von allgemeinem Interesse, deren Annahme die Türkei für gut befindet, selbstverständlich auf die Fürstenthümer als integrierenden Theil des osmanischen Reiches anzuwenden sein sollen. Und, um Alles zu sagen, die in einem der Artikel eben dieser Konferenz ausgesprochene Unabhängigkeit der Nationalregierung wird durch die folgenden Artikel so vollständig aufgehoben, daß das feierliche Versprechen, die alten Rechte und Einrichtungen der Fürstenthümer hinfort unter die Bürgschaft des öffentlichen europäischen Rechtes zu stellen, trügerisch wird, und die Moldau und Walachei in die Lage von türkischen Provinzen oder Paschalikts verkehrt werden, die unmittelbar und gänzlich von der Regierung zu Konstantinopel abhängen. — In Abwesenheit der Nationalversammlung, des gesetzlichen Landesorganes, erfüllen die Unterzeichneten als Vertreter der Geistlichkeit, der Bojaren und der Korporationen eine gebieterische und heilige Pflicht, indem sie sich hiermit an Ein. Hoheit wenden und Sie als Fürsten, als Christen und als Rumänen beschwören, die Rechte ihres Vaterlandes nicht hinopfern zu lassen, ohne alle durch die Umstände, durch die erhabene Stellung Ein. Hoheit und durch Ihre Pflicht gegen das Land, dessen Haupt Sie sind, erheulichen Mittel aufzubieten, und diesen Protest an den Pariser Kongreß gelangen zu lassen, an den wir von den Beschlüssen der in Konstantinopel stattgehabten Konferenzen mit Vertrauen Berufung einzulegen wagen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Von der Justizkommission des Abgeordnetenhauses ist der wichtige Beschluß gefaßt worden, bei dem Hause zu beantragen, daß es der Regierung die Frage wegen Aufhebung der Wucherergesetze zur Erwägung empfehle. Antrag zu diesem Beschlusse hat eine Petition des Kaufmanns Lehmsitz zu Magdeburg gegeben. Ein zweiter Antrag desselben Petenten wegen Modifikation der über die Schuldhaft bestehenden Gesetzgebung ist dagegen, im Interesse des Credits und der Zuverlässigkeit des Verkehrs, von der Kommission nicht für gerechtfertigt erachtet worden.

[Sitzung am 27. März.] Heute brachte der Präsident ein Schreiben des Herrn v. Meiß-Thadow zur Kenntniß des Hauses, in welchem derselbe für die bei dem Tode seines Vaters ihm zugegangene Beileidsadresse seinen Dank sagt. — Der Minister des Innern legte dem Hause einen Gesetzentwurf vor, betr. den Kleinhandel mit Getränken in den hohenzollernschen Ländern. Derselbe wurde der Kommission für Handel und Gewerbe zur Vorberatung überwiesen. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung, betr. einige Abänderungen des Strafgesetzbuches, wurde dadurch erledigt, daß die Verammlung ohne alle Debatte die vom Herrenhaufe promittirte Fassung des §. 195 acceptirte. Beim zweiten Gegenstande, betr. einige Abänderungen des Werhöchsth-Patents über die Errichtung der Allgem. Wittwen-Verpflegungsanstalt vom 28. Dezir. 1775, entspann sich eine längere Debatte. Der Abg. v. Patow wollte die Nothwendigkeit einer Reform anerkannt wissen, weil die Vorlage diesem Bedürfniß in keiner Hinsicht genüge und beantragte, die Vorlage zur Zeit abzulehnen und die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung ihre Vorschläge nochmals in reifliche Erwägung ziehen werde. Der Abg. Kuhn bagegen und der Regierungskommissar sprachen für die Annahme des Entwurfs; der Finanzminister erklärte, daß die Annahme des Patow'schen Antrages die Reform noch weit hinaus schieben würde und bemerkte dabei, daß die Regierung die Vorlage gründlich geprüft habe und andere Vorschläge nicht machen könne. Hierauf zog v. Patow sein Amendement zurück und das Haus genehmigte die Vorschläge nach den Anträgen der Kommission. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung, meist Petitionsberichte, werden ohne Debatte erledigt und somit die Anträge der Kommission genehmigt. Den Schluß der Verhandlung bildete die Petition des Abg. Grafen v. Freil-Rudrode: „Petitionen an das Haus der Abgeordneten müssen in der erforderlichen Anzahl von Exemplaren gebracht an das Präsidium des Hauses eingesandt werden. Graf Freil beantragte die Verlegung der Debatte, weil sie sicherlich eine längere Diskussion veranlassen würde; die Verammlung wider sprach jedoch dem Antrage, doch meldete sich Niemand zum Worte, so daß der Antragsteller allein sprach und bei dieser Gelegenheit sich darüber beklagte, daß die Kommission sich mit seiner Petition so leicht gemacht. Er schloß damit, daß er seinen Antrag unter großer Heiterkeit der Verammlung zurückzog.

Musterung Polnischer Zeitungen.

[Ueber die bevorstehende Präsidentenwahl] in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bemerkt der Londoner Korrespondent des „Gaz“ folgendes: So sehr Pierce auch intriguit, um seine Wiederwahl zum Präsidenten durchzusetzen, so steht man doch schon jetzt, daß er seine Absicht keineswegs erreichen wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Fillmore, der schon einmal Präsident gewesen ist, abermals zu dieser Würde erhoben werden. Die Partei der sogenannten Know-Notthings, deren Einfluß in den Vereinigten Staaten überwiegend ist, hat denselben in einer zum Zwecke einer Vornwahl abgehaltenen Versammlung in Philadelphia am 21. Febr. nicht bloß einstimmig, sondern sogar durch Klamation zum künftigen Präsidenten ausgerufen. Sogar antlich gehört Fillmore ebenfalls zu dieser Partei. Seine frühere Regierung zeichnete sich durch eine liberale Politik aus, und nie war Amerika in einem so blühenden Zustande und so vom Auslande geachtet, wie unter seiner Präsidentschaft. Die Amerikaner sehnen sich nach der Rückkehr jener guten Zeiten.

[Das Benehmen Napoleons gegen die Parteien; eine Prophezeiung.] Der Pariser Korrespondent des „Gaz“ schreibt folgendes: Es ist auffallend, daß der Kaiser Napoleon die Legitimisten mit der größten Rücksicht behandelt. Er sucht oft Gelegenheit, mit ihnen Gespräche anzuknüpfen, und thut Alles, um sie für sich zu gewinnen, was ihm bekanntlich bei Aelen schon gelungen ist. Als er vor Kurzem mit einem Legitimisten zusammentraf, der eben aus Großruß zurückgekehrt war, fragte er ihn, was der Herzog von Bordeaux im Falle einer dritten Restauration der Bourbonen wohl thun würde. Die Antwort lautete: Der Herzog würde sich zunächst mit ehrlichen und gewissenhaften Männern umgeben, worauf der Kaiser erwidert haben soll: „Ich thue das Gegentheil, und doch ist es mir geeglückt.“ Zu einem andern Legitimisten äußerte der Kaiser: „Der Herzog von Bordeaux würde es leicht haben, da ihm eine Tradition zur Seite stehen würde; ich aber habe es in sofern schwer, als ich mir erst eine Tradition schaffen muß.“ Weniger Rücksicht zeigt der Kaiser gegen die Orleansischen und Republikaner, am wenigsten aber gegen die Sozialisten. — Es ist merkwürdig, aber wahr, daß ein Privatmann im südlichen Frankreich schon im Jahr 1816 vorausgesagt hat, daß die Napoleonische Dynastie nicht untergehen, sondern daß das Kaiserreich wieder hergestellt und im Jahre 1856 am Palmsonntag ein kaiserlicher Thronerbe geboren werden würde. Ein Sohn dieses Privatmannes schrieb vor einigen Monaten an die Kaiserin und theilte ihr diese Prophezeiung mit. Eine Familie, in der die Prophezeiung ebenfalls bekannt war, hatte zum Palmsonntage mehrere Personen zu sich eingeladen, um sich gemeinschaftlich von der Wahrheit derselben zu überzeugen; die Ueberzeugung war schon da, ehe sich die Gäste versammelt hatten. Derselben Prophezeiung zufolge soll die Kaiserin nach zwei Jahren eine Tochter gebären. Ebenso sind die ferneren Schicksale des Kaiserreichs und der kaiserl. Familie darin vorher gesagt, was aber als ein Geheimniß bewahrt wird. Das Napoleonische Kaiserreich ist wie jede Völkersinstitution, von jeher mit einem gewissen Mysticismus umgeben worden, der nicht bloß beim Volke, sondern auch bei der kaiserl. Familie Glauben gefunden hat.

XI. [Die Rekrutenaushebung] im Königreich Polen, im Belaufe von 20,000 Mann, welche am 17. März d. J. beginnen sollte, ist, wie der „Gaz“ schreibt, auf den 27. März d. J. verlegt worden. Dem Vernehmen nach soll dieselbe jedoch abermals verschoben werden, anderen Berichten zufolge sogar ganz unterbleiben. Der Einfluß der Pariser Konferenzen ist hier ersichtlich. Von ihrem Ausfalle wird die weitere Bestimmung wegen der Rekrutierung abhängen. Unlängst schrieb eine Zeitung, der beste Beweis für Rußlands Friedensliebe sei die Thatfache, daß es verlangt habe, die Konferenzen sollten in Paris stattfinden. Die Richtigkeit dieser Schlussfolgerung läßt sich nicht in Abrede stellen, weshalb will es den Frieden? Hierüber giebt die oben erwähnte Rekrutierung, wenigstens theilweise, Auskunft. Rußland ist durch die Menschenverluste, welche nach uns zugegangene Briefen, so groß sind, daß man dreist sagen kann, sie übersteigen jede Vorstellung, ganz besonders geschwächt. Von 40,000 Mann des Grenadierkorps z. B. erreichten nur 15,000 die Krimm. Sie waren es, mit denen die Franzosen zum ersten Male an der Tschernaja zusammengeriehen. Wie viele mögen heute davon noch übrig sein? Es wäre für Rußland, falls es nicht den Frieden wollte, jetzt eine schwere Aufgabe, mit einer seiner Nachstellungen entperrten Armee auf dem Kriegsschauplatz aufzutreten.

Locales und Provinziales.

R. Posen, 28. März. [Mord.] Die Nachricht aus Neustadt bei Pinne vom 23. März über den im Duzmiter Walde am 14. d. M. verübten Mord (s. Nr. 71 unv. Ztg.) wird uns auch durch eine Korrespondenz aus Opalencia bestätigt, welche dieselbe dahin ergänzt, daß der Mörder Bruch heißt und der Ermordete ein Komornik aus Duzmit war, welcher den Dieb verfolgte und ihm die gestohlene Kuh abnehmen wollte. Nach verübtem Morde ließ der Mörder die Kuh laufen und (Fortsetzung in der Beilage.)

kehrte mit zerkratztem Gesicht und Händen, den Spuren des Kampfes mit seinem Verfolger, nach Hause zurück. Das ganze Sachverhältnis wurde bald durchschaut und Brych, an Händen und Füßen geschlossen, den Händen der Gerechtigkeit übergeben. Bis zur Secirung der Leiche, zu der der Verbrecher hinzugezogen wurde, blieb derselbe kalt und starrköpfig, bei dieser aber brach er sichtlich zusammen.

C Jarocin, 26. März. [Berichtigung; Brandunglück; kirchliche Vertretung.] Das in Nr. 70 dieses Blattes erwähnte, bei der Baumpflanzung von hier nach Ciswice thätig gewesene Stadtverordnetenmitglied ist der Kaufmann David Lasler; ein Dr. Lasler existirt hier nicht. — Schon wieder habe ich von einem Brandunglück mitzutheilen, welches — wie leider die meisten Brände — von ruderloser Hand herbeigeführt worden ist. Im Mitternacht des 24. d. Mts. wurde der Wirth Valentin Gich in Slupia-Kolonie, diesseitigen Distrikts, durch das heftige Gebell seines Hundes geweckt; er begab sich auf das Gehöft, und obgleich hier Alles in tiefer Ruhe lag, hörte der Hund nicht zu hessen auf und schlug einen nach dem nahe gelegenen Walde führenden Weg ein; Gich eilte ihm nach und war nicht wenig erstaunt, als er einen in einen blauen Rock gekleideten Mann vor sich stehen sah; er verfolgte ihn, blickte aber auch nach seinem Gehöfte zurück, und sah dieses über und über in Flammen. Natürlich kehrte er eiligt um, konnte aber nicht mehr durch die einzige auf das Gehöft führende Thür in seine Wohnung gelangen; denn das Feuer hatte sich, von einem heftigen Ostwinde begünstigt, bald sämmtlichen Strohdächern des Gehöfts mitgetheilt, und mit vieler Anstrengung gelang es ihm nur, seine Frau und vier Kinder durch ein Fenster des brennenden Hauses fast nackt zu retten; nebst den Haus- und Wirthschaftsgeräthen, und einem Futter- und Getreidevorrath sind auch vier Kühe verbrannt. — Die Gebäude waren bei der Provinzial-Feuerlösigkeit sehr niedrig, das Mobiliar aber gar nicht versichert. — Für den seit geraumer Zeit krank darnieder liegenden ev. Prediger Kühn ist ein Stellvertreter hier angelangt und hat am ersten Oftertag seine erste Predigt gehalten.

Neustadt b. P., 26. März. [Verzug; Raub; Diebstähle; Feuer; Chausseebauten.] Vor einigen Tagen kam zum hiesigen ev. Geistlichen H. ein Mädchen und verlangte von ihm für ihren angeblichen Brotherrn v. K. ein Darlehn von 2 Thln., da letzterer verreisen wollte. H., der dem v. K. die Summe von 3 Thln. 10 Sgr. schuldet, hielt dies für eine fein eingekleidete Mahnung, und handigte den Gesammbetrag versiegelt dem Mädchen ein. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß das Mädchen sich gar nicht im Dienste des Hrn. v. K. befindet; bis jetzt ist die Betrügerin noch nicht ermittelt. — Vorgestern wurde ein ungefähr 13 Jahr alter Knabe aus Trezianke mit einem Briefe nach Duznik zur Post geschickt. Unterwegs wurde er von einem ihm unbekanntem Manne angefallen, der ihm den Brief und das Porto mit 2 1/2 Sgr. — mehr Geld hatte der Knabe nicht mit — abnahm, ihn überdies mißhandelte, und im Gesicht verletzete. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. Wie früher in Brody, so hört man jetzt zum Oestern von in Trezianke vorgekommenen Diebstählen. — Heute brach im Bureau des Conscripten L. hier Feuer aus. Der Laufbursche wollte einheizen; von dem Schwefelholz sprang ein Funke auf das Alkenrepositorium, ohne daß dies von ihm bemerkt wurde, und im Augenblicke waren die Papiere in Brand gerathen. Der Bursche, welcher sich allein befand, wollte löschen, verbrannte sich jedoch dabei den Kopf, ließ in seinem Schreck zum Nachbar, und ehe Hülfe geschafft werden konnte, war ein großer Theil der Akten bereits verbrannt. — Heute findet in Neutomysl ein Kreisstag statt, auf welchem unter Andern auch darüber Beschluß gefaßt werden wird, nach welcher Richtung hin die neu zu erbauende Kreis-Chaussee führen soll. — Mit den Erdarbeiten der Santer-Pinner Chaussee soll morgen unweit Lipnica begonnen werden. Dieselbe wird von Santer aus nicht in dem bisherigen Weg, sondern über Lipnica, Wierzchacze, Debina, Przystanki, Senkowo nach Podrzewo, in Verbindung mit der Posen-Berliner Chaussee — nach Pinne führen.

r. Wollstein, 26. März. [Amtsjubiläum; Selbstmord.] Gestern wurde in der Schule zu Alt-Zuchorze das 25jährige Amtsjubiläum des dortigen Lehrers Brauer gefeiert. Es hatten sich zu diesem Feste viele Lehrer der Umgegend und der größte Theil der Gemeindeglieder von Alt-Zuchorze eingefunden. Nach Abingung eines Chorals hielt der hiesige Rektor und Prediger Braun, in Vertretung des Superintendenten Gerlach, die Festrede, in welcher er namentlich hervorhob, daß der Lehrer nicht verzagen dürfe, wenn auch sein irdischer Lohn ein kärglicher sei, und wenn auch manches Samenkörnlein vergeblich ausgestreut werde, sondern, daß ihn das unbegrenzte Vertrauen auf Gott in allen Lagen des Lebens stärken müsse. Nachdem noch vom Kandidaten Freher und dem Lehrer Friedmann herzliche Worte an den Jubilar gerichtet worden, überreichte der Rektor Braun demselben im Namen der Lehrer eine Prachtsbibel. Herr Brauer, gerührt von diesen Beweisen kollegialischer Anhänglichkeit, gab seinen Gefühlen durch ein inniges Dankgebet zu Gott Ausdruck. Nach Beendigung der Feier vereinigten sich die anwesenden Lehrer in der Behausung des Jubilars zu einem Mahle. — Am zweiten Ofterfeiertage erhängte sich zu Wiosker-Gauland der 14 Jahr alte Dienstjunge M. Motiv zur Selbstentleibung scheint jugendlicher Leichtsinns gewesen zu sein.

W Schrimm, 26. März. [Ein Leichenbegängniß.] Am 20. d. M. starb am Nervenleber der hiesige Landwehrmajor Banse low, ein Biedermann im vollsten Sinne des Wortes; 42 Jahre hindurch ein treuer Diener des Königs, war er auch ein Mann des Volkes geworden, und wie er mit unerbitlicher Strenge seinen Berufspflichten nachkam, verstand er es ebenso, die allseitige Liebe seiner Untergebenen und des Publikums sich zu erwerben. Dafür spricht die allgemeine Theilnahme bei seinem Begräbniß am 23. d. Sämmtliche Korporationen der Stadt und Umgegend, unter diesen besonders zahlreiche die polnischen Gutsbesitzer, waren vertreten. Von seinen Waffengefährten waren sämmtliche Compagniechefs gegenwärtig, und da der bedeutenden Kosten wegen das zur Leichenparade acquirirte Militär aus Posen, mit Ausnahme des Musikhors des Füsilierbataillons 7. Infanterie-Regiments, nicht erscheinen konnte, so traten sämmtliche Landwehrmänner der Stadt und nächsten Umgegend von beiden Aufgeböten und allen Waffengattungen unter die Waffe, um ihrem geliebten Vorgesetzten die letzte Ehre zu erweisen. Besondere Erwähnung verdienen die Landwehrmänner polnischer Abkunft aus dem Kreise Wreschen, die, als sie die Trauerkunde erhielten, sofort die Familienfreunden des Ofterfestes freiwillig verließen und sich zur Disposition stellten. — Bereits ist des Heimgegangenen Nachfolger, Hauptmann v. Preitwitz, hier eingetroffen, welchem wir von Herzen wünschen, daß es auch ihm gelingen möge, die Liebe Aller in einem so hohen Grade sich zu erwerben.

5 Bromberg, 26. März. [Ausmarsch; Verurtheilungen; Gefängniß; Theater.] Gestern früh rückte das erste Bataillon des 21. Infanterieregiments, das hier seit ca. 8 Jahren garnisonirt hat, nach Thorn aus. Trotz der rauhen Witterung erhielt das Militär, das mit den hiesigen Bürgern stets im besten Einvernehmen gestanden, ein äußerst zahlreiches Geleit. Viele Hunderte von Menschen zogen wohl über eine halbe Meile weit mit. — In der vorigen Woche wurde von der Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts ein ehemaliger Handlungsdiener, Simon Wilhelm v. Dezecki, wegen Landstreichens und Bettelns, zu drei Wochen Gefängniß und demnächstiger Einspernung in ein Arbeitshaus verurtheilt. Es sind in der letzten Zeit wegen genannten Vergehens überhaupt häufig dergleichen Fälle vorgekommen. Eben so wurde auch in voriger Woche eine Art des Diebstahls verhandelt, von der man bei uns noch nicht oft gehöret hat. Die Ghefrau eines Niernermeisters in Poln.-Krone wohnte nämlich am 5. November v. J. in der dortigen evangelischen Kirche einer Missionspredigt bei. Plötzlich fühlte sie, wie ihr Jemand aus der Seitentasche ihres Kleides das Portemonnaie herauszog. Sie drehte sich um, und sah die unverhehlte Anna Kowalska, die sie

sofort durch den herbeigerufenen Stadtwachtmeister arretriren ließ. Obgleich das Portemonnaie auch im dicken Zopfhaare der Letzteren gefunden wurde, so läugnete sie den Diebstahl dennoch hartnäckig und wollte von nichts wissen. Der Gerichtshof verurtheilte sie inbeh zu drei Monaten Gefängniß, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr und zu einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht. — Wegen Mangels an Raum zur Unterbringung von Gefangenen im hiesigen ziemlich bedeutenden Gefängnisse sieht sich das Kreisgericht veranlaßt, ein anderweitiges passendes Lokal für etwa noch 50 Personen zu mieten. — Der Theaterbesuch während der Feiertage ist auch nur ein ziemlich guter gewesen. Uebrigens sind auch schon mehrere Mitglieder abgegangen, so daß die Direktion sich genöthigt gesehen hat, verschiedene Rollen durch ein und dieselbe Person besetzen zu lassen. In den "Käubern" am Sonntag den 23. d. Mts. wurde Kosinski von einer Dame dargestellt, (man kann da wenigstens nicht mehr behaupten, daß das Theater eine Kunstanstalt sei und man noch Pielat vor den genialsten Dichtern des Vaterlandes besitze! d. Red.) deren Sprache zc. natürlich sehr wenig mit dem neu erwählten Verufe harmonirte. Die Logen waren bei dieser Vorstellung ziemlich leer.

Redaktions-Korrespondenz.

Am 27. März empfangen wir eine mit Cito — man hat das wahrscheinlich verstanden: "s hat Zeit!" — bezeichnete, jedenfalls als Einschluß hierher gelangte Korrespondenz des Hrn. B. Dr. A aus A belnau, vom 6. Januar d. J!!! Den Inhalt derselben hatten wir zwar aus anderweitig uns zugegangenen Nachrichten schon rechtzeitig mitgetheilt; aber wir müssen bei dieser Gelegenheit bitten, alle für unsre Zeitung bestimmte Nachrichten uns stets entweder direkt per Post oder doch auf sonst ganz zuverlässigem Wege mittheilen zu wollen, damit nicht so unerwartliche Verzögerungen entliehen. Der geehrte Hr. Einsender möge zugleich aus der Darlegung des Sachverhalts ersehen, daß wir an der Nichtberücksichtigung des Artikels keine Schuld tragen. — Th. A. in Rawicz. Wir werden baldigt dankbaren Gebrauch von der Einsendung machen; das Buch wählten wir als Msr. gebrucht. — < in Wissa. Sobald als möglich. — a in Gräp. Wie Sie wohl bemerkt, war uns schon ein Bericht früher zugegangen; wir konnten also nur ergänzen.

Angekommene Fremde.

Vom 28. März.
HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsb. v. Zschlinski aus Kowalewo, v. Perowski aus Gorzow und v. Krzyzanski aus Sapowice; Gutsb. v. Kojanski aus Weposko und Kaufmann Herz aus Schneidemühl.
SCHWARZER ADLER. Bevollmächtigter v. Kozorowski aus Bronzowa; Distrikts-Kommiss. Schmid aus Schöffen; die Gutsb. v. Scharzewski aus Tarnowo und Tyc aus Dabrowo.
RUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Seiffert aus Berlin, Lange aus Stettin, Vona aus Wühlhansen, Oppenbeim aus Straßburg und Frau Justizräthin Langmeil aus Regau.
BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Wudzijski aus Kiens und v. Blochjewski aus Przekaw.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kreisgerichtsrath Heintze aus Rogasen; die Kaufleute Honig aus Firsch und Höpner aus Berlin.
HOTEL DU NORD. Die Gutsb. Ritter v. Orjomal-Jajwinski nebst Frau und Bedienterney, Graf Plater aus Prochy und Frau Gutsb. Gräfin Plater aus Pfarstie; Gutsb. v. Krolowski aus Jajzowo; Aktuar Nowalowski aus Gräp; Gouvernante Fräulein Tachev aus Prag; die Kaufleute Dahlström aus Santomyel und Philippsohn aus Berlin.
HOTEL DE BERLIN. Partikulier Szulzewski und Doktor Gichocki aus Rogasen; Detonom Walosi aus Winnagora; die Gutsb. Rusoff und v. Ewardowski aus Bzieschowo.
HOTEL DE PARIS. Kaufmann Bessary aus Goshyn; Lehrer Dreffig aus Uchorowo; Professor Siforski aus Trzemezno; Gutsb. v. Wadinski aus Runow und Frau Gutsb. v. Ginspon aus Grodka.
GROSSE EICHE. Frau Gutsb. v. Prodnicka aus Niederschlowice.
WEISSER ADLER. Communalkass. Siemens aus Berlin; Inspektor v. Stubecki aus Siebenbrühlchen; Kalkulator Preuss aus Rogasen; die Kaufleute Buttermilk aus Wissa, Klemenski und Bureaugehülfe Bzjanski aus Kesten.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG,

ein unentbehrlicher Rathgeber für Capitals-Anlagen,

erscheint alle Tage, auch Sonntags und Montags. Die über alles Erwarten schnelle und grosse Verbreitung derselben beweist am besten, dass sie allen Anforderungen genügt. Ein besonderer Courszettel nebst ausführlichem Börsen-Referat erscheint wie bisher als tägliche Gratis-Beilage. Ausserdem werden wir vom 1. April ab jeden Mittwoch eine Wochenschrift gratis beigegeben, alle Tabellen, Wochenberichte, Zusammenstellungen etc. enthaltend.

Abonnements-Bedingungen: für Berlin 2 Thlr. 15 Sgr., für ganz Preussen 3 Thlr., für ganz Deutschland 3 Thlr. 15 1/2 Sgr. Bestellungen nehmen alle Speditoure und Postanstalten an.

Berlin, März 1856.

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung.“

Sonnabend den 5. April d. J. Vormittags 9 Uhr ist im Gasiorowski'schen Gasthause in Posen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins Posener Kreises, in welcher nach Bestimmung der Statuten die Neuwahl des Vorstandes für das nächste Vereinsjahr stattfindet, und demnächst über Fruchtwechsel im Allgemeinen und für bäuerliche Wirthschaften insbesondere, so wie über die Einrichtung bäuerlicher Musterfeldwirthschaften zum Zwecke vermehrten Futterbaues und in Folge dessen verbesserter Viehzucht der bäuerlichen Ackerwirthschaft verhandelt werden soll.

Ritsche, den 24. März 1856.

Der Vorstand.

In meinem Unterrichte in Sprachen und in den gewöhnlichen Schulwissenschaften können noch einige Schüler Theil nehmen. J. G. Hartmann, große Gerberstraße Nr. 14.

In meiner Vorbereitungs-Schule — große Ritterstr. Nr. 7 — beginnt der Unterricht am 2. April.

Cicé, Rektor.

Ferner zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich für Gymnasialisten einen Arbeits-, resp. Nachhülfs-Cursus einrichten werde.

Cicé.

In meiner Schule, Brestauerstr. 36, beginnt der Sommerkursus am 1. April c. Wegen Feststellung der verschiedenen Klassenabtheilungen bitte ich die Anmeldungen zeitig zu veranlassen.

Wilezynski.

Die heute Morgen 2 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem munteren Töchterchen zeigt Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an D. B. Cohn.

Posen, den 28. März 1856.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. W. Nathusius in Königsborn; eine Tochter dem Hrn. Hauptm. Kraas in Koblenz, Hrn. Minister v. Naumer in Berlin.

Todesfälle. Hr. Steuerrath und Hauptm. a. D. Carl v. Efenstein in Berlin, verw. Frau Baronin v. König geb. Gräfin v. d. Schulenburg in Halle.

Ein praktischer Arzt, der sich in einer wohlhabenden bevölkerten Gegend Schlesiens, in der bis jetzt kein Arzt wohnt, niederzulassen wünscht, kann sich um nähere Auskunft an die Expedition dieser Zeitung wenden.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Thekla geb. v. Bielewicz, vermittelten v. Gorzowska, jetzt verheiratheten v. Przystanowska gehörige, im Dorfe Bialezyn belegene Rittergut, abgeschätzt auf 29,618 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 8. Oktober 1856 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger: Geschwister Anastasia, Joseph, Xaver Gärlich, deren Vormund oder Vormundschaftsbehörde gleichfalls unbekannt sind, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Diesem Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldebern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Ansprüche bei dem hiesigen Gerichte zu melden. Rogasen, den 12. Januar 1856.

Königliches Kreisgericht, I. Abthl.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Bromberg. Das in Bromberg Brückenstraße Nr. 146. belegene, den Kaufmann Heinrich und Taube geb. Abraham Jakob Engelmann'schen Eheleuten gehörige Grundstück, bestehend in einem Wohnhause und einer an der Rebe belegenen Wiese, abgeschätzt auf 5537 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 30. April 1856

Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Rahn-Auktion.

Mittwoch am 2. April c. Vormittags 11 Uhr werde ich auf der Dammstraße beim ersten Ueberfall einen Oberrahn mit Zubehör gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. Lipschitz, Königl. Auktions-Commissarius.

Bekanntmachung.

die Bäder zu Warmbrunn betreffend. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß in diesem Jahre die Eröffnung der hiesigen Bäder den 1. Mai, die Eröffnung der neuen Bannen-

bäder dagegen, so wie der Douchen den 20. Mai erfolgen wird.

Warmbrunn, den 17. März 1856. Reichsgräfl. Schaffgotsch'scher Freistandesherl. Bade- und Brunnen-Administration.

Güter-Kaufgesuch.

Nachdem die Mehrzahl der im verflohenen Jahre uns zum Verkauf angebotenen Güter verkauft sind, haben wir neuerdings Verwendung für Güter jeder Größe und werden augenblicklich gesucht: 3 Güter von 30—40,000 Thlr., 6 Güter von 80—100,000 Thlr., 2 Güter von 200,000 Thlr. Werth. Die Herren Verkäufer solcher Güter wollen uns mit recht vollständiger Information versehen und einer diskreten und umsichtigen Handhabung des Vermittlungsgeschäftes sich versichert halten.

Das Agentur-Comptoir für's In- u. Ausland von L. F. Baurlsch, Berlin, Jägerstr. 10.

Die Windmühle auf dem Dom. Pigkowo, 1 Meile von Posen, ist von Georgi zu verpachten.

Strohüte in neuester Façon und größter Auswahl offeriren zu den billigsten Preisen Gebr. Fiedler, Markt 98.

Meine auf der Schloßstraße befindliche Gas-Niederlage und Del-Raffinerie habe ich dem bisher innegehabten Lokal gegenüber, in das Haus des Herrn Obrehowicz, Schloßstraße Nr. 5, neben den Fleischladen des Herrn Weiß verlegt.

Adolph Asch, Schloßstraße Nr. 5.

Friscben Kiefern-Samen (Pinus sylvestris),

Pinus abies, Edel-Weißtanne,
austriaca, Schwarz-Kiefern,
larix, Lerchen,
picea, Rothtanne,
strobilus, Weimuthskiefern,
cembra, Zäbel-Kiefern,
spitzen und gemeinen Ahorn,
rothe und weiße Erlen,
rothe und weiße Buchen,
Akazien und Rüstern,
Birken und Eschen,
Niesens- oder Königs-Hanf,

Honig- und Knaulgras,
engl., franz. und ital. Rahgras,
Rasser-, Wasser- und Flitter-Schmiele,
Wiesens-, harten, hohen, rothen Manna und Schaf-Schwengel,
Wasser-, Wiesen- und f. Rispen-Gras,
Seradella- und Thimothee,
Weihen und rothen Klee,
Lupinen und Luzerne,
Kümmel-Saamen,
Rigaer Saateinfaat,

so wie alle anderen Sorten forst- und landwirthschaftlicher Samereien empfehle ich den Herren Wiederverkäufern in ganz vorzüglicher Qualität zu sehr soliden Preisen.

A. F. Lossow in Berlin, Stallschreiberstraße Nr. 23a.

800 Scheffel gute gesunde rothe Saat- und Sp. Kartoffeln werden in **Kirch-Dabrowka**, Kreis Obornik, zum Verkauf gestellt.

Friscb gebrannter Kalk ist fortwährend zu haben in der Kalkbrennerei zu **Groszdorf** bei Birnbaum bei **Theodor Werner.**

Aufträge auf Crystall-Spiegelglas zu **Schaufenstern** in allen Dimensionen, so wie das Einsetzen derselben zu **äußerst billigen Preisen** besorgt prompt die Glashandlung Schuhmacherstr. 20. **David Bley, Glasermeister.**

Markt Nr. 48. **Speise-Essig, sehr sauer und rein schmeckend, zu jedem beliebigen Preise und Quantum, das Quart von 1 Egr. ab, empfiehlt die Essig-Fabrik von E. R. Wagner.**

Drei Gebett Betten sind St. Martin- und Bäckerstr. Ecke Nr. 21 zu vermieten. **Gerth.**

Ein oder zwei junge Mädchen, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen, werden in Pension gewünscht. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Wirthschaftsbeamter, welcher auch polnisch spricht und über seine früheren Leistungen günstige Zeugnisse beibringen kann, findet von Johann d. J. ab auf dem Amte **Dusznik** ein gutes Unterkommen.

Ein **Defonom**, mit guten Zeugnissen versehen, kann sofort zur Beaufsichtigung des Hofdienstes eine Stelle erhalten. Das Nähere ertheilt Herr **Fr. Schwanger**, Breslauerstraße 13/14.

Breitestraße Nr. 12 und Dominikanerstraße Nr. 2 sind Laden und Wohnungen von Michaelis c. zu vermieten.

Zu vermieten und zum 1. April zu beziehen ist eine mittlere Familien-Wohnung nebst Zubehör in dem Hause Mühlenstraße Nr. 303/4 zwei Treppen hoch.

Wronkerstraße Nr. 17 ist im 1. Stock vom 1. April ab eine möblirte Stube nebst Kabinet zu vermieten.

Ein freundliches Parterre-Zimmer, nöthigenfalls auch ein Pferdebestall, ist vom 1. April ab im Drofchenbureau Breslauerstraße Nr. 30 zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermieten **Wilhelmplatz Nr. 3.**

Alten Markt Nr. 8 zwei Treppen ist ein Zimmer zu vermieten. **Moral.**

Sonnabend den 29. d. Mts. Eisbeine bei **S. A. Heise, H. Werberstr. 7.**

An — a — ab — ehe ich für ewig scheidet.

O dürrst' ich doch Dein Herz, Dein Blut, Dein Leben, Dein Glück, Dein Leid, Dich selber nehmen hin, Und halten Dich mit süßem Band so lange, Bis ich für Dich, Dich selbst zum Preis empfangen. Und jittest' auch die Liebe Du zu zeigen Und meidest bang, was heimlich Dich beglückt: So warst Du doch mein Glück und mein Bewahren Bei später Nacht, bei frühem Morgenlicht. Im Schummer selbst, wo alle Bilder fliehen, Entschwand allein Dein theures Bild mir nicht. Doch trauernd sitz', um jedes Glück betrogen, Ich Armer jetzt verlassen und allein; Wie liegen Thal und Hügel rings in Frieden Und nur von mir ist alle Ruh' geschieden! Ja, selig ist's, in jenem Rauch zu sterben, Wozu den Reich ein Gott nur einmal beut; Nach Stunden zählt die Lust, der Schmerz nach Jahren, Das sollt' auch ich, und nur zu bald, erfahren. Nicht länger kann ich hier verweilen, Wo ich das Glück gefunden und verlor.

Verleidend droht mit tausend Pfeilen Aus jeder Blum' Erinnerung herbor! Die Ferne nur kann solche Wunden heilen, Verschwindt doch Berg und Thal in ihrem Flor. Ein Leben schließt; ein And'res liegt mir offen, An Wünschen reich, doch ach! wie arm an Hoffen! Ich hab' umsonst gestritten und gerungen, Ich hab' umsonst so lang' und treu geliebt! Der Harfe frohe Saiten sind gesprungen, Der Kranz ist weck, der einst mein Haupt umgrünt! Nur ein'n Kuß für ein verlorenes Leben, Den armen Lohn, Du wirst ihn nimmer geben. — So blüht' empor zum reichen keuschen Leben, Du schlummernder, verhäßter Liebesstern, Und sieh' entzückt, wenn sich die Schleier heben, Das neue Licht, und duste nah und fern! Dies Lied nur kann der arme Säng'er geben, Sein letztes ist's, er giebt sein letztes gern; Und wirst Du einst, wer es gefungen, fragen, Wer weiß Dir dann auch nur sein Grab zu sagen? —

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Sonntag, 30. März werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Prediger Petersen.
Nachm.: Herr Pred. Schönborn.
Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Pastor Carus. —
Abends 6 Uhr: Herr Diaconus Wenzel.
Mittwoch, 2. April Abendgottesdienst 6 Uhr: Herr Diaconus Wenzel.
Vorm.: Hr. Div.-Pred. Simon.
Nachm.: Hr. Pred. Graf.
In den Parochien der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 21. bis 27. März:
Geboren: 5 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Getraut: 10 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Getraut: 2 Paar.

Börsen-Getreideberichte.
Berlin, 27. März. Wind: Südost. Barometer: 28 $\frac{1}{2}$. Thermometer: 4° +. Witterung: kühl bei heller Luft, heute früh 4° —.
Weizen still.

Woggen loco wegen fester Forderungen ohne Umsatz; Termine niedriger einsehend. Schließen gefragt und wieder etwas besser bezahlt. Gefündigt 100 Wispel und prompt empfangen.

Hafer fest.
Rübel auf nahe Lieferung wenig verändert, mütter schließend, p. Herbst bei lebhafter Kauflust besser bezahlt. Spiritus sehr fest behauptet. Gefündigt 30,000 Drt. Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 90—104 Rt. hoch. u. weiß 102—115 Rt., untergeordnet 75—90 Rt. Roggen loco p. 2050 Pf. nach Qual. 74—76 $\frac{1}{2}$ Rt., März 73—72 $\frac{1}{2}$ bez. u. Ob., 73 Rt., März-April 72 $\frac{1}{2}$ bez. u. Ob., 72 $\frac{1}{2}$ Rt., p. Frühjahr 72 $\frac{1}{2}$ —72 bez. u. Ob., 73 Rt., Mai-Juni 71 $\frac{1}{2}$ —72—71 $\frac{1}{2}$ bez. u. Ob., 72 Rt.

Gerste, große loco 51—57 Rt., 72 Pf. 55 Rt. bez. Hafer loco 31—34 Rt., p. Frühjahr 32 $\frac{1}{2}$ —33 Rt. bez. u. Br., 32 $\frac{1}{2}$ Rt. Ob.
Erbsen, Kochwaare 76—84 Rt.
Raps 112—115 Rt.
B.-Rüben 112—115 Rt.
S.-Rüben 100 Rt.
Leinfaat 85 Rt.

Rübel loco 17 $\frac{1}{2}$ Br., 17 Ob., p. März u. März-April 17 $\frac{1}{2}$ Br., 17 Ob., p. April-Mai 17 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$ bez., 17 $\frac{1}{2}$ Br., 17 $\frac{1}{2}$ Ob., p. September-Oktober 14 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$ bez. u. Ob., 14 $\frac{1}{2}$ Br.

Leinöl loco 14 $\frac{1}{2}$ Br., p. Frühjahr 13 $\frac{1}{2}$ Br. Hanf loco 15 Br., p. Frühjahr 15 Br. Spiritus loco ohne Faß 25 $\frac{1}{2}$ bez., März u. März-April 25 $\frac{1}{2}$ bez. u. Ob., 26 $\frac{1}{2}$ Br., Mai-Juni 26 $\frac{1}{2}$ bez. u. Br., 26 $\frac{1}{2}$ Ob., Juni-Juli 26 $\frac{1}{2}$ —27 bez. u. Br., 26 $\frac{1}{2}$ Ob. (Edw. Hdb.)

Stettin, 27. März. Heute früh — 4° R. Wetter: klare Luft. Wind: westlich.
Weizen fest, loco 88—89 Pf. gelber, eine Anmel- dung 101 Rt. bez., 84 $\frac{1}{2}$ —90 Pf. gelber pommerischer 96 Rt. Br., 85—90 Pf. gelber 95 Rt. bez., p. Früh- jahr 88—89 Pf. gelber 103 Rt. Br., 102 Rt. Ob.
Roggen schließt matter, loco 83—82 Pf. 71 Rt. bez., 84—82 Pf. 73, 73 $\frac{1}{2}$ Rt. bez., 82 Pf. p. Früh- jahr 71, 70 $\frac{1}{2}$ Rt. bez., 70 Rt. Ob., p. Mai-Juni 70 $\frac{1}{2}$, 69 Rt. bez. u. Ob., p. Juni-Juli 68 Rt. bez. u. Br., 67 $\frac{1}{2}$ Rt. Ob., p. Juli-August 63 $\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Gerste schwer verkäuflich, loco Kleinigkeiten schwere p. 75 Pf. 55 $\frac{1}{2}$, 55 Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 74—75 Pf. 54 Rt. Br. für große pommerische.
Hafer fest, loco 52 Pf. eff. 34, 34 $\frac{1}{2}$ Rt. bez., 34 $\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Frühjahr 50—52 Pf. 34 Rt. Br., 33 $\frac{1}{2}$ Rt. Ob., p. Mai-Juni 34 Rt. Ob.
Erbsen loco 78 a 85 Rt. für dänische bez., seine Qua- lität 90 Rt. bez.

Rübel fest behauptet, loco 17 Rt. Br., p. April-Mai 17 $\frac{1}{2}$ Rt. Br., 17 Rt. Ob., p. Septbr.-Oktbr. 14 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez.
Spiritus ziemlich unverändert, am Landmarkt ohne Faß 13 $\frac{1}{2}$ bez., loco ohne Faß 13 $\frac{1}{2}$ bez., p. März 13 $\frac{1}{2}$ bez., p. Frühjahr 13 $\frac{1}{2}$ bez., p. Ob., p. Mai- Juni 13 $\frac{1}{2}$ Br., p. Juni-Juli 13 $\frac{1}{2}$ Ob., p. Juli- August 12 $\frac{1}{2}$ Ob.
Leinöl ohne Faß und mit Faß 14 Rt. bez., ohne Faß 14 Rt. Br., mit Faß 14 Rt. Ob.
Hanf, russ. 14 $\frac{1}{2}$ Rt. bez. (Offen-Bez.)

Breslau, 26. März. Seit gestern ist es wieder kälter geworden. Wir haben helles schönes Wetter bei scharfen Wind und — 5° am heutigen Morgen. Wir notiren: weißen Weizen 88—89 Pf. 138—142—144 Egr., 86—87 Pf. 118 bis 125 bis 130 Egr., 83 Pf. 88—100 Egr., gelben 88—90 Pf. 132—138—140 Egr.,

86 Pf. 105—110—115 Egr., geringe Sorten 45—55 bis 65—80 Egr., Roggen 87 Pf. 108—109 Egr., 86 Pf. 105—106 Egr., 85 Pf. 102—103 $\frac{1}{2}$ Egr., 84 Pf. 99—101 Egr., 83 bis 82 Pf. 91—96 Egr., Gerste 67—73—77 Egr., Hafer 38 bis 40—41 Egr., Erbsen 100—110—120 Egr., Mais 68—70—74 Egr., Hirse 4 bis 4 $\frac{1}{2}$ Rt. p. 92 Pf. nach Qualität.
Delsaaten. Wir notiren: Winterraps 100—125 bis 135 Egr., Sommerrüben 90—95—105 Egr.
Rapskuchen flau 50 Egr. vielleicht käuflich, 51 Egr. bezahlt.

Leinfuchen ohne Frage 90—100 Egr.
Kleesaamen. Wir notiren: hochfein weiß 26 $\frac{1}{2}$ —27 $\frac{1}{2}$, fein u. fein mittel 25 $\frac{1}{2}$ —25 $\frac{1}{2}$, mittel 20—21 $\frac{1}{2}$ —23 $\frac{1}{2}$, ord. 15—17 $\frac{1}{2}$ —19, superfein roth 22, fein und fein mittel 20 $\frac{1}{2}$ —21 $\frac{1}{2}$, mittel 19 bis 20 $\frac{1}{2}$, ord. 14—15 bis 17 $\frac{1}{2}$ Rt. Rübel fest, loco 18 Rt. Br., April-Mai 17 $\frac{1}{2}$ Rt. gehalten, Herbst heute nicht angetragen, 14 $\frac{1}{2}$ Ob.
Zink wegen Mangel an Offerten ohne Umsatz.

An der Börse. Roggen unverändert. Wir notiren: p. März 78 zu machen, April 77 Br., April-Mai 75 Ob., Mai-Juni 75 Ob., Juni-Juli 73 Br., Juli-August 67 bez. u. Br.
Hafer p. Frühjahr 32 $\frac{1}{2}$ Ob.
Spiritus fester. Wir notiren: loco 12 $\frac{1}{2}$ bez., März 12 $\frac{1}{2}$ bez., April-Mai 12 $\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni 12 $\frac{1}{2}$ bez. u. Ob., Juni-Juli 12 $\frac{1}{2}$ Ob., Juli-Aug. 12 $\frac{1}{2}$ Ob.
Kartoffel-Spiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 $\frac{1}{2}$ Tralles heute 12 $\frac{1}{2}$ Rt. Ob.

Breslau, 26. März. Preise der Cerealien.

	feine	mittel	ord. Waare.
Weißer Weizen	124—138	74	53 Egr.
Gelber dito	121—133	75	50
Roggen	102—105	95	91
Gerste	73—75	68	65
Hafer	41—43	38	36
Erbsen	110—118	103	98

(Bresl. Hdb.)

Posener Markt-Bericht vom 28. März.

	von	zu	von	zu
	26r. Egr.	27r. Egr.	26r. Egr.	27r. Egr.
Fein Weizen, d. Schl. zu 16 Mh.	4	5	4	10
Mittel-Weizen	3	5	3	10
Ordnar Weizen	2	10	2	15
Roggen, schwerer Sorte	3	5	3	10
Roggen, leichtere Sorte	2	27	6	3
Große Gerste	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—
Hafer	1	15	1	20
Rocherbsen	—	—	—	—
Winter-Rüben	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—
Kartoffeln	1	5	1	7
Butter, ein Faß zu 8 Pf.	—	—	—	—
Roher Klee, d. Str. zu 110 Pf.	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—
Hou, der Str. zu 110 Pf.	—	22	6	25
Stroh, d. Schod zu 1200 Pf.	9	15	—	10
Rübel, der Str. zu 110 Pf.	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne	—	—	—	—
am 27. März } von 120 Drt. } 23 20 — 24 5 —				
am 28. März } a 80 $\frac{1}{2}$ Tr. } 23 22 6 24 7 6				

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe ist heute nicht gemeldet.

Berliner Börse vom 27. und 26. März 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.		Eisenbahn-Aktion.		vom 27.		vom 26.	
	vom 27.	vom 26.		vom 27.	vom 26.		vom 27.
Pr.Frw. Anleihe	100 G	100 bz	Aach.-Düsseld.	92 $\frac{1}{2}$ bz	92 $\frac{1}{2}$ bz	Düsseld. Elberf.	146-145 $\frac{1}{2}$ bz
St.-Anl. 1850	100 $\frac{1}{2}$ bz	100 $\frac{1}{2}$ bz	- - - Pr. 4	88 $\frac{1}{2}$ B	89 $\frac{1}{2}$ B	- - - Pr. 5	90 B
- - - 1852	100 $\frac{1}{2}$ bz	100 $\frac{1}{2}$ bz	- - - II. Em. 4	88 etw bz	88 etw bz	Fr. St.-Eis.	170 $\frac{1}{2}$, 69 $\frac{1}{2}$, 70
- - - 1853	96 $\frac{1}{2}$ bz	96 $\frac{1}{2}$ B	- - - Mastriacht.	63 $\frac{1}{2}$ bz	62 $\frac{1}{2}$ bz	- - - Pr. 4	56 $\frac{1}{2}$ B
- - - 1854	100 $\frac{1}{2}$ G	100 $\frac{1}{2}$ bz	- - - Pr. 4 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$ B	93 $\frac{1}{2}$ B	Ludwigsb.-Bex.	155 bz
- - - 1855	101 B	101 B	Amst.-Rotterd.	82 B	82 $\frac{1}{2}$ B	Magd.-Halberst.	208 et b u B
St.-Schuldsch.	85 $\frac{1}{2}$ bz	85 $\frac{1}{2}$ bz	Berg.-Märkische	89 $\frac{1}{2}$ bz	90 B	Magd.-Wittenb.	48 $\frac{1}{2}$ B
Sech.-Pr.-Sch.	150 B	150 B	- - - Pr. 5	101 $\frac{1}{2}$ G	101 $\frac{1}{2}$ G	- - - Pr. 4	—
St.-Präm.-Anl.	112 bz	113 bz	- - - II. Em 5	100 $\frac{1}{2}$ G	100 $\frac{1}{2}$ G	Mainz-Ludwh.	—
K. u N. Schuldv.	—	—	Dtm.-S. P.	88 B	88 B	Mecklenburger	53 $\frac{1}{2}$ bz
Berl. Stadt-Obl.	100 G	100 bz	Berlin-Anhalt.	178-78 $\frac{1}{2}$ bz	180-79 bz	Münst.-Ham.	94 $\frac{1}{2}$ G
- - - 3 $\frac{1}{2}$	—	—	- - - Pr. 4	93 bz	94 B	Neust.-Weissb.	—
K. u N. Pfandbr.	93 $\frac{1}{2}$ B	94 B	Berl.-Hamburg.	113 $\frac{1}{2}$ bz	113 $\frac{1}{2}$ G	Niederschl.-M	92 $\frac{1}{2}$ B
Ostpreuss.	90 $\frac{1}{2}$ G	91 G	- - - Pr. 1	101 $\frac{1}{2}$ B	101 $\frac{1}{2}$ B	- - - Pr. 1	92 $\frac{1}{2}$ B
Pomm.	93 $\frac{1}{2}$ B	94 B	- - - II. Em 4 $\frac{1}{2}$	—	—	Pr. I. II. Sr	92 $\frac{1}{2}$ B
Posensche	99 $\frac{1}{2}$ G	99 $\frac{1}{2}$ G	Berl.-P.-Magd.	113 $\frac{1}{2}$ etw bz	114 etw bz	- - - III.	92 $\frac{1}{2}$ B
- - - neue	88 $\frac{1}{2}$ bz	89 $\frac{1}{2}$ B	- - - Pr. A. B.	92 $\frac{1}{2}$ bz	92 $\frac{1}{2}$ bz	- - - IV.	102 $\frac{1}{2}$ B
Schlesische	88 $\frac{1}{2}$ B	88 $\frac{1}{2}$ bz	- - - L. C. 4 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$ B	99 $\frac{1}{2}$ B	Niederschl. Zw.	85 bz
Westpreuss.	86 bz	86 $\frac{1}{2}$ B	- - - L. D. 4 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$ B	99 $\frac{1}{2}$ B	Nordb. (Fr. W.)	60 $\frac{1}{2}$ bz
K. u N. Rentbr.	94 bz	94 bz	Berlin-Stettiner	156 $\frac{1}{2}$ etw bz	158-156 $\frac{1}{2}$ bz	- - - Pr. 3	—
Pomm.	95 $\frac{1}{2}$ B	95 $\frac{1}{2}$ B	- - - Pr. 4 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$ B	101 $\frac{1}{2}$ B	Oberschl. L. A	214 et b u B
Posensche	92 $\frac{1}{2}$ bz	92 $\frac{1}{2}$ B	Bresl. Freib.-St.	164 bz	166 $\frac{1}{2}$ bz	- - - B. 3 $\frac{1}{2}$	181-182 bz
Preussische	94 B	95 B	- - - Neue	153 $\frac{1}{2}$ etw bz	152 $\frac{1}{2}$ -152bz	Pr. A. 4	93 G
Westph. R.	95 B	95 bz	Cöln.-Cref.-St.	111 B	111 bz	- - - B. 3 $\frac{1}{2}$	81 B
Sächsische	95 bz	95 B	- - - Pr. 4 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$ G	98 $\frac{1}{2}$ G	- - - D. 4	89 $\frac{1}{2}$ B
Schlesische	93 B	93 $\frac{1}{2}$ G	Cöln.-Mindener	160 $\frac{1}{2}$ -170bz	169-171 bz	- - - E. 3 $\frac{1}{2}$	78 B
Pr. Bkantz.-Sch	131 bz	129 $\frac{1}{2}$ bz	- - - Pr. 4 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$ G	100 $\frac{1}{2}$ G	Prz. W. (St.-V.)	64 G
Discont.-Comm.	115 $\frac{1}{2}$ -16 $\frac{1}{2}$ bz	116-15 $\frac{1}{2}$ bz	- - - II. Em 5	102 $\frac{1}{2}$ G	102 $\frac{1}{2}$ G	- - - Ser. I.	100 G
Min.-Bk.-A.	5	95 B	- - - III. Em 4	90 $\frac{1}{2}$ B	90 $\frac{1}{2}$ B	- - - II	—
Friedrichsd'or	—	—	- - - IV. Em 4	90 $\frac{1}{2}$ B	90 $\frac{1}{2}$ B	Rheinische	115 $\frac{1}{2}$ bz
Louisd'or	110 $\frac{1}{2}$ bz	110 $\frac{1}{2}$ bz				(St.) Pr. 4	115 G

Die Börse war in matter Haltung und die Actien-Course meist rückgängig bei sehr stillem Geschäft. Wechsel auf die meisten Plätze stellten sich niedriger, einige merklich.

Breslau, den 26. März. Oberschlesische Litt. A. — B. 214 $\frac{1}{2}$ G. Litt. B. — B. 182 $\frac{1}{2}$ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 166 $\frac{1}{2}$ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) — B. 233 G. Neisse-Brieger — B. 72 $\frac{1}{2}$ G. Oesterreichische Banknoten 100 $\frac{1}{2}$ B. — G. Polnische Bank-Billets 93 B. — G. Dukaten — B. 94 $\frac{1}{2}$ G. Louisd'or 110 $\frac{1}{2}$ B. — G.

Die Börse war günstig gestimmt und die Course von Actien etwas besser als gestern. Oesterreichische Credit mobilier wurde mit 162—165 $\frac{1}{2}$ bezahlt, Fonds nicht verändert.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.